

Helmut Joachim Siggelkow

**Die bey Ihrem Fall Von Gott wol-erhaltene und behaltene Landes-Seule/ Bey
Christ-Adlicher Leich-Bestattung Des Weyland Hoch-Wohl-Gebohrnen Herrn/
Herrn Jobst Heinrich von Beer/ Hoch betraut- und Hochansehnlich gewesenen
auch Hoch treuverdienten Hoch-Fürstlichen Mecklenburgischen Land-Rahts ...
Da/ Nachdem derselbe den 21. Septemb. des 1705ten Jahrs Sein Christ-
rühmlich geführtes Leben mit einem seligen Tode beschlossen ... : In einer
Christlichen Leich- und Gedächtnis Predigt ...**

Wismar: Gedruckt bey Matthias Martini, [1705]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1843154145>

Druck Freier  Zugang



4°

Mkl Gen

b 86 -4°

b 86



M.K.L. Gen.
b 86 -40

Die ben Threm Fall
Von WOTZ wol-erhaltene und behaltene
Landes - **E**use/
Ben Christ-Adlicher Reich-Bestattung
Des Weyland
Hoch-Wohl-Gebohrnen **WERK**/
Herrn **G**roßt **H**einrich
VON BEER/

*GR. HERZOGL.
MECKLENBURG
SCHWERIN
REGIERUNGSBIBLIOTHEK*

Hoch betraut- und Hochansehnlich gewesenen
auch Hoch treuverdienten
Hoch-Fürstlichen Mecklenburgischen
Land-Rahts
Und auss Jesendorff Erb-Herren/
Da/
Nachdem derselbige den 21. Septemb. des 1705ten Jahrs
Sein Christ-rühmlich geführtes Leben mit einem seligen
Tode beschlossen/ und zugleich seine hochtreubediente Land-Rahts
Charge abgeleget hatte/

Dessen entseeelter Körper
den 21. Octobris selbigen Jahrs zu Jesendorff zu seiner Ruhe mit
Christ-Adelichen Ceremonien beygesetzt ward/

In einer Christlichen Reich- und Gedächtnis Predigt
über den beliebten Text aus dem andern Buch der Könige
Cap. 22. vers 20. gewiesen und gepriesen
von
**HELMUHT JOACHIMO
SIGGELKOVIO,**

Pastore derer Christlichen Gemeinen zu hohen Viechel und Rubow.

WISMAR/ Gedruckt bey Matthias Martini.

Der
Wohlgebohrnen Frauen
Frauen AGATHÆ CATHARINÆ,
gebohrne von Blessem/

Des Wohlsehligen Herrn Land-Rahs von Beer
nachgebliebenen Frau Wittwen.

Denen Wohlgebohrnen MÆRKEN/

Herrn Fohst Heinrich von Beer/

Hoch-Schur-Fürstlichen Lüneburgischen Hoch-
bestalten Haupt-Mann/

Herrn JEREMIAE JOHANNI
von Beer/

Hoch-Fürstlichen Braunschweigischen Haupt-Mann/
auff Jesendorff und Bibow Erb-Herrn
Des Wohl-Sehligen Herrn Land-Rahs hinterbliebenen
Herrn Söhnen.

Denen Wohlgebohrnen Fräulein und Frauen/
Fräulein ANNÆ ELEONORÆ
von Beer/

Wohlwürdigem Closter Fräulein des Hoch-Adelichen
Stifts Malchau

Frauen Leyke Barbaræ/

gebohrne von Beer/

Frauen von Wopersnow/Frauen auff Dåmelow/

Frl. Susanna Elisabeth von Beer/

Wohlwürdigem Closter-Frl. des hoch-adl. Stifts Dobberthien

Frl. HIPPOLITÆ Agnes von Beer

Des Wohlsehligen Herrn Land-Rahs nachgelassenen
Fräulein und Fran Töchtern.

Wie auch

Wie auch
Dem Wolgebohrnen HERN/
Herrn Fürgen Ulrich
von Hopersnow/
Erb-Herrn auf Dāmelow/
Des Wolseligen Hrn. Land-Rahs Hrn. Schwieger-Sohn.
Desgleichen
Denen Wolgebohrnen Frauen/
Fr. ELEONORÆ geboh. von Mantzauen/
Frauen Hauptmannin von Beer/
Frauen MARIÆ DOROTHEÆ
gebohrne von Knuhten/
Frauen Hauptmannin von Beer/ Frauen auf
Des Wolseligen Herrn Land-Rahs Frauen Schwieger-Töchtern/

Seinen Hochzuehrenden Herren / Frauen und Fräulein / auch Hochwerth-
geschätzten Sönnern und Sönnnerinnen übergiebet diese ihrem wohl-
seligen Herren / respective Gemahl / Vater und Schwieger-Vater
geholtene / und hernach zum Abdruck begehrte Leich- und Gedächtnis
Predigt / nebst Anwunschung Herz durchdringenden Trostes / Christia-
licher Zufriedenheit / lange beständiger Sicherheit / sowel für alle betrü-
bende Unglücks - als sonderlich Herzschmerzende Todes-Hölle / und
über reicher Fülle alles Segens an Seel und Leib : Verbindet sich
auch an bei zu fernerer unermüdeten Fürbitte und möglichster Diensta-
gefissenheit

HELMUTH JOACH. Siggelkow/
Pastor zu hohen Viechel und Rubow.



I. N. J.

MEIN JESU du erkennst/wie Glaubig
ich dich fasse:
Ich halte mich an dich. Ach JESU mich
nicht lasse!
Erhalte du mich selbst wen sterbend falle ich!
Die Seel zur sel'gen Schaar der Auserwählten
Frommen/
Den Leib zur Freunde Seit las hinzur Ruhe kommen!
Läß Seel und Leib in dir sich freuen ewiglich!



Isset Ihr nicht/
das auf diesen Tag
ein Fürst und grosser
gesunken ist in Israel.
Ein solches fürtreffliches Lob
und herrliches Zeugniß gab
dorten der König David dem
tapferen Held Abner/ aber auch eine solche Klage führte
Er über dessen Todes-Fall 2. Buch Sam. Cap. 3. v. 18.
Abner / war ein fürtrefflicher Held in Israel. Er war
von edelen Geblühte. Er war ein gar nاهر Vetter
des Königs Sauls. Von grossen meriten/ um den
König Saul/dessen Oberster Feld-Hauptman oder Feld-
Herr Er war / und seine Kriege führte. Um des Königs-
liche Hauf / zumahl nach Sauls Tod/ Er dessen Sohn
Isboseth nicht nur auf den Israelitischen Königlichen Thron
erhub/ sondern auch zwey Jahr dem Könige David/ mit dem
es der Stamm Juda hielte / entgegen Ihn darauff ent-
Bhielte.

1. Sam. 14. 50

2. Sam. 2. v. 9.
sq. cap. 3. v. 6.

hielte. Nun aber auch um den König David. Den wen Abner überlegete/dass GOT der Herr selbst den David zum König ernannt / und durch Samuel hatte salben lassen ; Wenn er daneben sahe dass David ging und zunahm/das Haß Sauls hhergegen ging und abnahm/so entschloß Er sich / mit David einen Bund zumachen. Er liesse sich auch selbst als eine Mittels-Person gebrauchen/ dem König David das ganze Volk und Königreich zu zu wenden / und zu unterwerfen / darin Er sich auch recht tren und aufrichtig erwies. Endlich machete sich auch Abner wolverdient um das ganze Volk und Land / welchen für dem aus der Trennung und Uneinigkeit grosser Schade und Nachtheil zuwuchs / ja die sich selbst untereinander bissen und auffrieben / nun aber durch Abners Vermittelung und Fleiß in Fried und Ruhe gesetzt wurden. Und daher war nun auch Abner in grossem Ansehen bei allen und jeden / Hohen und Niedrigen. Beym Könige Saul der hatte Ihn stets um sich wenn Er auszog / und liese Ihn neben sich sitzen. Bey des Königs Hause und Familie, so/das der Königliche Prince Jonathan wohl für Ihm auffstand / und Ihme seine Stelle an der Königlichen Tafel einräumete. Und wann nachgehends Isboseth Sauls Sohn schon als König regierte/ und mit Abner in einem Wort-Werel verfiel / Zeuget der Geist GOTs das er sich dermassen für Ihm und seinem Throben gefürchtet habe / das er kein Wort antworten können. Beym ganzen Israelitischen Volk / wie David Ihm ins Gesicht gestehet / da er zu Ihm spricht: Bisu nicht ein Mann ? Und wer ist dein Gleiche in Israel ? Und in was Ansehen Er gewesen beym Könige David / das erhellet aus dessen Klage über seinen Fall: Wisset Ihr nicht / das auff diesen Tag ein Fürst und grosser gefallen ist in Israel ? Da Er Ihn nennt einen Färsten/ so wohl wegen seines Geblüths und Verwandtschaft mit dem Könige/ als sonderlich wege seiner hohen und vortrefflichen Bedienungen/ und tapferen Thaten. Wie denn das Wort שָׁר, Sar damit Er Ihn in seiner Sprache bestult herkommt von שָׁרֵה, Sarah / kämpfen / Streiten / überwinden / Herschen. Davon auch Jacob benennet שָׁרֵה, Israel / ein GOTSES Kämpffer / ein GOTSES Überwinder. Daneben nennt David den Abner einen Grossen / der durch grosse Helden-Thaten bey jedem ein grosses Ansehen Ihm zu Wege gebracht.

Wie

2. Sam. 3. vs. 12
17. seqq.

1. Sam. 16. &
26.

1. Sam. 20. 25.

1. Sam. 20. 25.

2. Sam. 3. II.

1. Sam. 26. 24.

1. Buch Mos.
6. 32. vs. 28.

Wie fürtrefflich nun solches Ehren-Lob ist/ welches David dem Abner beylegt / so beweglich ist die Kla-
ge die Er über seinen klaglichen Fall führet. Denn / daß
Ich Davids Worte behalte / Abner starb nicht wie ein
Thor stirbet. Seine Hände wurden nicht gebunden ; sei-
ne Füsse nicht in Fessel gesetzet. Er fiel wie man für bösen
Buben fällt / nemlich durch das meuchelmördische
Schwert des Nachgierigen / des neidischen und mischgön-
stigen / des blutdürstigen Joabs. Und das mitten in sei-
nem Beruff / da Friede im Lande / da Einigkeit zwischen
Könige und Unterthanen zustiftet Er beflissen war. Da-
rum beweinet ihn alles Volk ; Darum betrauet Ihn
der König und führet für seinen Minister über Ihn eine
solche bewegliche Thränen - Klage : Wisset Ihr nicht/
dass auf diesen Tag ein Fürst und Grosser gefal-
len ist in Israel ?

2. Sam. 3. 33.
34.

Aber was enthalten sich unsere Sinnen und Gedan-
ken bey einem in Israel gefallenen Fürsten und Grossen ?
Was bin ich bemühet / die über dessen Fall vergessene
Thränen dieser ansehnlichen Hoch-Adelichen Trauer Ver-
sammlung darzulegen ? Was suche Ich die Lob- und Klag-
Rede seines Königes Ihnen / Wertheiste Zuhörer /
beweglich fürzustellen ? Ach ! ein ander betrübter und trau-
riger / ein ander empfindlicher und schmerzlicher / einan-
der zu beklagender und zu beweinender Fall ist / der uns
unsere Gedanken auff sich ziehet / der unsere Herzen ver-
wundet / der unsere Häupter niederschläget / der uns
beuget und betrübet / der auch diese Trauer-Versammlung ver-
ursachet / nemlich der betrübte Todes-Fall des Weyland
Hoch - Wohlgebohrnen HERREN /
Herrn Gobst Hinrich von Beer /
Hochbetraut - Hochansehnlich - gewesenen
und Hochtreuverdienten Hoch - Fürstlichen
Mecklenburgischen Land-Rathes und auff
Gesendorff Erb-Herren. Solten Wir nicht
billig auf Selbigen Davids bisher erwogene Worte / in
über Abner geführte Klage / nur mit wenigster Verän-
derung / deuten / und klagen daß ein Führnehmer und
Grosser

Psalm. 131.
v. 2.

conf. Limm.
J. Publ. L. IV.
c. 8 n. 2. & 3.
Richter. P. I.
Decis. II. n. 32

Not. Illustr.
dignitat. dis-
sertat. II. c. 1.
pag. 287. l. c.
pag. 291.

z. Buch Mos.
cap. 1. v. 16. c.
7. v. 2. cap. 32.
v. 28. 5. Buch
Mos. cap. 1.
u. s. w.

Grosser gefallen in Neckenburg. Denn was den Fürsten Nahmen und Titel betrifft / legen wir selbigen/ wie er bey uns Teutschen gebrauchet wird/ Unserm Wohl-seiligen Herrn Land-Raht so wenig bey/ als Er/ dessen Herz nicht hoffertig war / dessen Augen nicht Stolz waren / und der nicht wandelte in grossen Dingen / die Ihm zu hoch waren / es begehret hat / oder es hätte beraffen mögen. Zumahl was in Deutschland Fürsten für Vortrefflichkeit/ Hoheit und fast Königliche Gerechtigkeit haben / Hochberühmte Scribenten nicht genug zu preisen wissen. Wilhelmus Prusius schreibt / Er habe in Italien Pallatia und Antiquitäten/ in Hispanie Geistliche Herren/ in England Ackersleute / in Pohlen einen Adel/ aber in Deutschland Fürsten gefunden / so für andern Lobens- und Verwundungs-würdig. Ja das teutsche Käyserthum habe von den hohen Gerechtigkeiten seiner Glieder den höchsten Glanz. Solchen Fürsten zehlen wir Unsern Wohl-Seiligen Herrn Land-Raht nicht zu / wie wol Er auch nicht gemeinen und schlechten/ sondern uhralten Hoch-Adelichen Herkommen war ; Welcher Adel in was hohen Ansehen Er von sehr langen Zeiten her gewesen / der gelehrte Beermann darthut. Und da eben dieser gelehrte Mann schreibt / daß die Spanier ihre Edel-Leute in ihrer Sprache mit einem solchen Nahmen (Hydalgos) benennen/ welcher eigendlich heisse einen der von seines gleichen gezeuget worden ; So were der Wohl-Seiliger Herr Land-Raht auch daher mit Recht ein solcher zunennen/ weil sein Wohl-Seiliger Herr Vater zu seiner Zeit eben die Charge bekleidet / welche dieser sein dem Geblüthe und Zugend nach gleichester Sohn / nach Ihm rühmlichst bedienet hat. Wolten wir aber auff die derivation des Wortes Fürst / und auff dessen in Heiliger Schrift nicht ungewöhnlichen Gebrauch sehen / so könnten wir den Wohl-Seiligen Herrn Land-Raht gahr wohl damit betiteln. Denn die Derivation anlangend / kommt das Wort Fürst her vom fürstehen. Welchem nach ein Fürst hiesse/ einer der einem Lande / einem Coetui oder auch einem hohen Ambte fürsthet. Hiemit kommt auch über-ein die in Heiliger Schrift gewöhnliche Mund- und Redens-Arth des Heiligen Geistes / da derselbe die fürnehmsten Haupter in einem jeden Geschlechte / oder die an-

deru

dern fürstehen / zum öfftersten Fürsten heisset. Und so war nun auch ja unser Wol-Seelige Hr. Land-Rath ein Fürst oder Haupt seines Hoch-Adlichen Hauses/ ein treuer Fürsteher des Vaterlandes / ein fürnehmer Minister Unsers gnädigsten Herren / dessen meriten bekannter als daß Sie mit vielen Worten herauszustreichen / fürtrefflicher als daß Ich sic nach Würden preisen könnte. Ich sage noch daß Ich nicht nach Würden / zu preisen mich unterfange des Wol-Seeligen Herren Land-Raths Treu und Liebe zu seinem und Unsern Gnädigsten Herren / dessen Er nie gedacht / daß Er nicht dabei eine besondere Freudigkeit und Ergebenheit in seinen Geberden und Worten zu erkennen gegeben/welches für GOT bezeugen kan/ der es gesehen hat / und weiß daß sein Zeugniß wahr ist. Der gelehrte Nolden de jure Nobil. saget/ Fideliores Nobiles censentur, nec presumuntur prodere Principem. Edele werden sonderlich treu geachtet/ und sey nicht von Ihnen zu argwohnen daß Sie ihren Fürsten und Herren verrahen werden. Bey Unserm Wol-Seeligen Herren Land-Rath traff dieses warlich ein.

Nicht mag Ich nach Gebühr rühmen desselben Treue gegen das Vaterland. Das hatte an Ihn einen redlichen Patrioten/ und rechten anderen Nehemiam der nicht nur einmahl bezeuget / Er wolle gerne sterben / wenn seinem Vaterlande Er zuvor nach Wunsch geholfen / und alles darin redressiret wissen möchte.

Nicht seine Unereschrockenheit und Großmächtigkeit / da Er keine Person angesehen/ und kein Ansehen geschenet/daz Er Stumm geworden wehre / und nicht geredet hätte was recht gewesen. Der sehr gelehrte und berühmte Königliche Dänische Rath und Holsteinische Canzler Herr Dieterich Reinkink/ warnt grosser Herren Rähte das sie nicht sollen sein wie die Mund-Köche/ sondern nach dem Exempel jenes Achiors eine freye und unverschreckte Zunge führen. Dein kam Unser Wol-Seeliger Herr Land-Rath höchst rühmlich nach / als an welchem Ich ferner nach Würden zu Loben vermag.

Seine Auffrichtigkeit. Die alten pflegen einen aufrichtigen redlichen Mann zu mahlen daß Ihm das Herz an der Zungen hing. Gewiß ein solcher war der Seel.

Psalm.58.v.2.

Bibl. Polis
cey Lib. II.
Axiom LXIII
pag. 265 &
267.

Seel. Herr Land-Rath. Er redete wie es Ihm
üms Herz war. Und da vorgesagter Nolden l.c. saget
Pro Nobilibus präsumendum est quod nec mentiantur,
nec fidem fallant. Von Edeln sey nicht zuvermuthen daß
Sie liegen, oder gegebene Parol brechen; So erwiese sich
auch hierin der **Seel. Herr BLEK**, als einen Verum
Nobilem. Und wie könnte ich zur Genüge rühmen / ja nur
recht beschreiben dieses theuren Mannes ungemeine
Dienstfertigkeit / da Er es Ihm jederzeit seine grös-
ste Freude sein lassen / nach seinem gnädigsten Herrn
und geliebtesten Vaterlande einem jeden zudienen.
Gewis es können und müssen nahe und ferne / hohe
und niedrige rühmen was Eyßer und unverdrossenen Fleiß
Er angewand wo Er Streit beylegen und Friede machen
können. Ich kenne einen Menschen in Christo der bey der
mit dem Wol-Seel. Herrn Land-Rath ab und zu
gehabten Wol-vertraulichen Conversation mit Verwunde-
rung bemercket / wie vergnügt Er sich bezeuget / und wie
herzlich Er GOTZ gedancket / wenn Er dergleichen
gutes Küsten können. Ja Er hat der von Unserm
Herren JESU so hochgepriesen Seeligkeit derer fried-
machenden und küstenden theilhaft zu werden / sein selbst
nicht geschonet / so daß mit so gutem Zug als sonst irgend
einem / dem Wol-Seel. Herrn Land-Rath das be-
kannte Sinnbild zu eignen / da über ein brennen-
des Licht zusehen:

Aliis inserviendo ipse consumor.

In dem Andern diene Ich /
So verzehr Ich selber mich.

Und ob solches erfolget sey / werden diejenigen besser als
Ich urtheilen / welchen des **Seel. Herrn Land-Raths**
zuletzt unterhanden gehabte affair und was dabei vor-
gegangen ist / besser bekannt geworden als mir.

Wie könnte es den anders sein als daß der **Wol-Seel.**
Herr Land-Rath von allen und jeden Lieb und Wehrt
gehalten würde. Von seinem gnädigsten Herrn/
dessen besonderer Hoch-Fürstlichen Gnade er sich versichern
konte ; Von dem ganzen Lande / welches Ihn son-
derlich Veneriret ; Von seines gleichen / dehren Au-
gen auf Ihn gerichtet waren ; von geringen die alle-
mahl einen freyen Zutritt zu Ihn funden und nie ohne Rath
von Ihn gingen. Aber ach ! daß es von diesem theuren und

2.Cor.12.v.2.

Matth. 5.

und werthen Manne heisset : Er ist gefallen ! Er ist dahin ! Ach ja / zu frühe ! zu balde ! Nicht in Ansehung seiner; Den Er als der sein rühmliches Leben über 67. Jahr gebracht / hatte Ursache danckbahrst zu rühmen : Leben und Wolthat hastu O GOTZ / an mir gethan : Und das erkante seine Seele wol. Sondern zu zeitig denen die seines Raths / seiner Treue / seiner Vorsorge noch wol bedürft. Und also zu zeitig unserm gnädigsten Landes-Herren da kein Zweifel es werden Thro Hoch-Fürstlich Durchl. den Verlust eines so redlichen Minntri leidend empfinden / und wie jener Darius Ihme viele Zophiros also Thro Durchl. der o selben viele solche treue BEFREIEN Wünschen werden. Welches Wunsches GOTZ Thro Durchl. gnädigst gewehren wolle. Zu zeitig dem Vaterlande / welches annoch des Wol-Seeligen Herrn Land-Rath treuen Raths wol bedürftig. Zu zeitig der Hochbetrübten Frauen Wittwen / die Ihre vergnügliche Ehe erst recht anzufangen vermeinte / und wol sagen kan / daß in der so kurzen und noch nicht einmahl jährigen Ehe Ihr Seel. Ehe-Gemahl Sie nie / als durch seinen so balden schmerzlichen Abscheid betrübet habe. Zu zeitig denen Hochbetrübten Herren Söhnen / auch Frau und Fräulein-Töchtern / die in seiner Person nun Vater und Mutter verehreten / und bey angehenden hohen Alter Ihres Wol-Seeligsten Herren Vaters die von selbigem genossene väterliche Treue / Liebe und Sorgfalt mit Kind-schuldigstem Gehorsamh Außwartung und Pflege zu ersetzen gedachten. Zu zeitig der gaunz niedergeschlagenen Fräulein Schwester und der ganzen Hoch-Adlichen Familie, die eine sichere Stütze eine gewisse Zuflucht / einen kräftigen Trost / ja insgesamt Ehre Freude und Wonne an Ihn hatten. Zu zeitig denen Herren Benachtbahrten / die in allen Zufällen einen getreuen Rathgeber und aufrichtigen Freund an Ihm funden. Zu zeitig denen Unterthanen / die Ihn stets als einen rechten Vater und starcken Schutz erkanten. Zu zeitig auch mir selbst der an diesem werten Mann Ich so einen aufrichtigen Hönner zuverlässigen Patronen / und milden Wolthäter gehabt / als sonst irgend einen zu haben Ich mich rühmen kan. Der Herr Herr gedenke Ihm daran / und tilge Ihm nicht

C 2

aus

Hiob.c.10.v.
12.vid. Carios
Chronicon à Philip-
po Melanch-
tone & Ca-
sparo Peu-
cero auctū
P. I. lib. II,
pag. 91.Nehem.c.13.
vs. 14.

aus alles gute / so Er an mir gethan hat ! Der HErr
lässe aber auch mich nicht fehlen der von dem Wol-Seeli-
gen Herren Land-Rath mir versicherten allerbesten Ver-
mächtniß / da Er sich öfters vernehmen lassen : Es solte
seine zu meiner Wenigkeit tragende Liebe bey seinem Hau-
se beständig bleiben / und wolle Er Sie seinen Nachblei-
benden nach Ihm erblich lassen. Und so höret man den
überal diese jammernde Klage : Ach Mann ! Ach Va-
ter ! Ach Bruder ! Ach Herr ! Ach Edler ! Und
aus Davids Munde wiederholet : Es ist ein fürneh-
mer und Grosser Gefallen in Mecklenburg.

Jer. 22. v. 18.

Aber wie ist denn dieser liebe / dieser theure
und wehrte Mann so gefallen daß es gar mit Ihm
aus ? Nein / Weilen Er nicht nur seinem gnädigsten
Fürsten und Herrn / sambt dem Vaterlande treulich
gedienet / sondern fürnehmlich auch sich als einen treuen
Knecht GOTTES erwiesen hat ; So hat auch Gott
sein HERR seine Gnaden-Hand stets über Ihn gehal-
ten / und bey seinem Fall Ihn wol und seelig erhalten.
Und diesem zu fernerem Lobe des Wol-Seeligen
Herren Land-Raths / wie auch zur erquickung
derer Hoch-betrübten Leidtragenden / sonderlich
aber zur Ehre und Ruhm GOTTES nach Ver-
anlassung derer beliebten und aufgegebenen Leich-Texts
Worte nachzusinnen / ist unser Fürhaben in dem HEN-
REN. Wir erbitten aber furhero dazu den kräftig-
sten Beystand und die mit wirkende Gnade GOTTES
des werthen Heiligen Geistes in einem glaubens
vollem Vater Unser.

Den in dieser Hoch-ansehnlichen
Trauer-Versammlung zu erklären beliebete
und aufgegebenen LIECH-TEXT finden wir ver-
zeichnet im 2. Buch der Könige Cap. 22.v.20.
folgendes lautet:

Darum wil Ich dich zu dei-
nen Vätern samlen / daß du
mit Frieden in dein Grab ver-
samlet

samlet werdest / und deine Au-
gen nicht sehen alle das Unglück
das Ich über diese Städte brin-
gen wil.

Eingang

Nachdencliche/und zwar eines theils her-
ber Straße/ andern theils aber gnä-
diger Verheissung volle Worte sind es/
in welchen der grosse Gott redend von David
eingeführet wird Psalm. 75. v. 4. Das
Land zittert und alle die drinnen wohnen/ aber
Ich halte seine Seulen feste. Es hatte der gro-
ße GOTTE strack's fürher bezeuget zu seiner Zeit werde Er
recht richten / umb also denen Ruhm-Rädigen und gott-
losen Feinden seiner Kirchen/ wieder welche Er besage des
sten Versiculs eyfert / eine Furcht und Schrecken einzujah-
gen / und Sie zu überzeugen das Ihnen ihre Bosheit/
ihr Muthwillen und Frewel nicht frey ausgehen werde/
sondern Er als ein rechter Richter / und ein GOTTE der
täglich Dräue / habe / Wo sie sich nicht bekehren wers-
den / schon sein Schwerd gewähzet seinen Bogen gespan-
net / und ziele / und habe drauff geleget tödliche Geschöß/
seine Pfeile habe Er zugerichtet zum Verderben. So
ists / meine in GOTTE allerliebste / so gewiß
die Frommen sind daß GOTTE der HERN ein Ver-
gelter alles guten sey / so gewiß haben sich die Gottlosen
zuversichern/ daß Er ein Rächer alles ihres Bösen seyn
werde. Das kleine Geschöpfje GOTTES / die Biene
trägt beydes ein süßes Honig / und auch einen scharf-
en Stachel/ damit sie den sticht/ der Ihr zunahme kömpt.
Daben erinnern wir uns nicht unsätiglich/ welcher Gestalt
der liebe GOTTE mit seiner Gnade erqvicke die Ihn fürch-
ten / aber seine Rache empfinden lasse/ die Ihm entgegen
wandeln. Die von GOTTE erschaffene Lüfft giebet bey-

Psalm. 75.
v. 4.

Psalm. 7. v. 12

13
14

D
des

des anmuhtigen Tau und fruchtbahren Regen / und auch erschrecklichen Donner und Blitzen ; Dabey haben wir zu gedencken / wie GOTT der HERR mit reicher Gnade als mit einem angenehmen Tau / und überflüssigen Seegen als einem Tropfen - und Wasserreichen Regen beselige die Ihn Ehren/ Lieben und anhangen ; Aber seinen Zorn als einen starcken Donner gehen lasse über die/ so Ihn verachten / und Ihme sich wiedersetzen. Er wird/

Psalm. II. v. 7

sagt David von dem lieben GOTT / regnen lassen über die gottlosen Blitze/ Feuer und Schwefel/ und wird Ihnen ein Wetter zu Lohn geben. Es übet aber der liebe GOTT solche seine Zorn-Gerichte nicht zur Stunde aus.

Matth. 5. v. 45

Gutes zuthun seumet der liebe Gott nie / und lässtes nimmer nach. Er lässt täglich seine Sonne auffgehen über die Bösen und über die Guten / und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte ; Denn da thut Er sein eigen Werck ; Aber zu straffen und Rache zu üben/komt

Es. 28. v. 21.

Er langsam / den das ist Ihm ein freimbd Werck. Ein Vater schläget nicht bald auff das unartige Kind zu/ sondern Er drückt und warnet zuvor / und hebet die Rüthe oft empohr ehe Er zuschmeist. So unser GOTT.

Aber es hat doch alles bey GOTT seine Zeit. Gnädig seyn hat seine Zeit ; Zürnen und richten hat auch seine Zeit. Kommt denn nun diese seine Zeit was langsam/ so ist sein Zorn / wenn Er kommt / so viel unerträglicher und seine Rache so viel schrecklicher. Zu seiner Zeit/ spricht GOTT / wolle Er recht richten. Wie werde es aber alsden gehem und stehen : Das Land / saget GOTT der HERR / zittert und alle die drinnen wohnen. Er wil sagen: das Land werde als denn

Ezech. c. 7. v.

17. conf.

Matth. Flacu

Clav. script,

S. Part. I. p.

248. 6.

für seinem Zorn und Grün erschüttern / und erbeben / als wenn es in einander fallen und zutrümmern gehem solte ; Nicht anders als ein Haus erschüttert und zittert vom starcken Geschoss/ mächtigem Donner und gewaltigem Sturm-Winde. Denen Einwohnern des Landes werde das Herz im Leibe beben / pochen und schlagen / wie denenjenigen geschicht die in grossen Furchten/ Aengsten und Schrecken stehen / oder mit todes Gefahr umbgeben sind. Ja es werde Ihnen das Herz im Leibe weichwerden und zerfließen wie Wax fürm Feuer verschmelzet. Da werden aller Hände dahin sinken/ und aller Knie so ungewiß stehen wie Wasser. Und so weit gehen

gehen die göttliche Dräuung- und Straß-Worte. Es sind aber mit solchen verknüfft Trost-volle Verheissungs-Worte. Aber spricht GÖTT der HERR / Ich halte seine (des Landes) Seulen feste.

Seulen eines Landes sind zuforderst Christliche und sorgfältige Regenten. Denen lieget die Regierung eines Landes / und dessen daranhengende Wohlfahrt als eine schwere Last auff ihren Schultern. Als CAROLUS V. seinem Sohne Philippo Anno 1555. die Regierung der Spanischen Niederlande abtrat / sprach Er zu Ihm : O Fili , magnum tibi onus impono , ego enim toto tempore principatus mei nunquam quadram tem horz , magnis curis & anxietatibus vacuam habui. Ich lege dir / mein Sohn / eine schwere Last auff / den Ich habe die ganze Zeit meiner Regierung nicht eine viertelstunde gehabt / darein Ich von grossen Sorgen und Bekümmernissen hätte frey seyn mögen. Wenn nun Christliche Regenten GÖTT treulich Suchen und dabei der aufhabenden Regiments-Last sorgfältig und ernstlich wahr nehmen / so unterstützen und erhalten sie das Land und dessen Wohlfahrt. O welche starcke Seulen des Israelitischen Volkes und Landes waren zu ihren Zeiten / Moses / Josua / David / Josaphat / Hiskia / Josia u. s. f. Weilen aber solche Regiments-Last eines Schultern zuschwer fält / so ihs nöthig / dass / wie Mosis sinkende Hände von Aron und Hur unterhalten wurden / also Regenten durch Treue / Kluge und Gottesfürchtige Ministers und Räthe unterstützt werden ; Die also auch des Landes-Säulen / billig heissen / und denen das Land seine Wohlfahrt viel zudanken hat.

Seulen des Landes sind treu - eyffrige Lehrer und Seelen-Hirten / wie also Paulus von denen Aposteln des Herren Jacobo Petro und Johanne saget / dass sie für Seulen angesehen gewesen seyn ; Und GÖTT der HERR gegen den Propheten Jeremiam sich vernichten lässt / Er wolle Ihn zur eisern Säule machen. Geswiss / es kan ein Regiment und des Landes Wohlfahrt nicht besser unterstützt werden / als wenn Prediger wol auff ihrer Hut sind / und ihres Ambtes warnehmen / des heiligen Gottes-Dienstes mit allem Ernst warten / alleneinschleichenden falschen Lehren und einreissenden bösen ärgerlichen Wesen / dadurch GÖTT der HERR zum

D 2

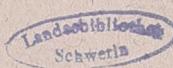
Zorn

D. Carpzov.
Leich - Pre-
digtp. I. p. 1121

2. Buch Mosis
c. 17. vs. 12.

Gal. 2. vs 9.

Jer. c. 1. vs. 18



Biblischer
Policey Lib. I
Axioma VI.
p. m. 12.

Ezech. c. 22.
v. 30.

1. Buch Mos.
c. 7.

1. Buch Mos.
c. 19. v. 24

2. Buch Mos.
c. 1.

2. Buch Mos.
c. 14.

Zorn und Verderbung derer Länder gereizet wird / mit aller Macht sich wiedersehen und mit Lehren/Strassen/Dreuen/ und Ermahnungen beständig anhalten. Der Meinung ist auch ganz und gar der fürdem gelobte grosse Politicus Reinekingt / als welcher in seiner Biblischen Policien ein solches Axioma setzt : Die Religion ist eine gewaltige Säule und Grund-Veste guter beständiger Policey in allen Ständen. Und in der Ausführung dieses Axiomatis schreibt Er: Wo keine Religion ist/ das ist auch keine Gottes-Furcht / kein Gewissen / kein discrimen turpium & honestorum , oder Unterscheid der Laster und Tugenden/ sondern lebet man wie das unvermünftige Viehe / da ist auch keine beständige Policien oder Regiment.

Säulen des Landes sind insgemein alle Fromme Gottselige Herzen / so lange dergleichen in einem Lande noch sind / unterstützen Sie dasselbe und seine Wolsfahrt. Sie machen mit ihrem andächtigen Gebeth sich zur Mauer / und stehen wieder den Riß daß das Land nicht verderbet werde. So lange Noah mit seinem Hause noch auff dem Erdboden war / blieb daß Wasser der Sünd-Fluth zurück / da Sie aber in den Kästen gegangen waren / brach die Sünd-Fluth mit Macht ein. So lange Lot sich noch in Sodom enthielte / hulzte Gott mit ihrem Verderben ein / aber da Er hinaus war/ lehrete Gott der Herr die Städte um / die ganze Gegend und alle Einwohner der Städte/ und was auff dem Lande gewachsen war. So lange Joseph lebete/ gings Israel in Egypten wol / da Er aber gestorben war / wehrete es nicht lange/ daß ihre Orangzahl angieß. Wiedrumb/ so lange Israel in Egypten wohnete / war darin ein glücklicher Zustand / aber da Israel hinaus und von den Egyptern abgesondert war / müßten diese jämmerlich umbkommen. Ja / theureste Gottes-Kinder / sollte die ganze Welt von allen Frommen gar ausgestorben seyn/ Sie würde gewiß bald untergehen. So sind denn fromme und Gottsfürchtige Herzen die Seulen die ein Land / die die Welt unterstützen. Von solchen Seulen des Landes saget nun GOTT der Herr; Er wolle Sie/ wenn bey Ausübung seiner gerechten Zorn-Gerichte das Land und seine Einwohner zittern werden / feste halten. Er wolle Sie für dem Verderben sicher erhalten / so daß ob

ob gleich nicht umb ihrentwillen ferner des ganzen Landes schonen könne / dennoch Sie / ihre Seelen erretten sollen. Ach ja / es hat der liebe GOTTE seine Gnaden Augen auf seine Frommen gerichtet / und sorget für deren Erhaltung. Der Gottselige Magdeburgische Lehrer Scriverus erzehlet / wie Er einst angesehen / daß eines frommen und fürnehmnen Mannes fromme Ehe-Gattin / bey habender hizigen Krankheit / in eine Schwere Ohnmacht gefallen / da Ihr Ehe-Herr Sie indessen in seinen Armen gehalten. Als Sie nun sich einwenig wiedererholet / und gefraget habe : Ach wo bin Ich doch ? Hatte Er geantwortet : In meinen Armen / mein Kind ; und setzt der belobte Gottes-Lehrer hinzu / daß solches mitleidig aber sehr tröstlich anzusehen gewesen sey. Vom Domitiano melden die Geschichte / daß Er dem Jovi Custodii einen prächtigen Tempel bauen lassen / darin Er des Jovis Bild also setzen lassen / daß Er den Domitianum im Schoß hatte. Ach ! die Frommen und Gläubigen Kinder GOTTES liegen in den Armen / nicht eines ohnmächtigen Menschen / der / wie gerne Er oft helfen wolte / sein Unvermögen gestehen muss / und seine zu kurze Hände es nicht zulassen wollen ; Sie sind in dem Schoß / nicht eines nichtigen Götzen / der Augen hat und nicht sieht / Ohren und nicht höret / ein Maul und nicht redet / Hände / und nicht greift / sondern Sie liegen in den Armen und Schoß des grund getreuen Lieb-vollen / allgewaltigen / grossen GOTTES. Der spricht Ihnen tröstlich zu :

Ezechiel 14.
v. 14.

Dreyfaches
Abschē p 147

Psalm. 115.

Du bist mir stets für den Augen /
Du liegst mir in meinem Schoß /
Wie die Kindlein / die noch saugen /
Meine Treu zu dir ist groß.
Dich und mich sol keine Zeit /
Keine Not / Gefahr und Streit /
Ja der Satan selbst nicht scheiden :
Sey nur treu in allen Leiden.

Ja Er träget Sie nicht nur auff seinen Armen und auff seinem Schoß / sondern in seinem Leibe ; Sie liegen Ihm in der Mutter / wie einem Weibe ihr noch ungebohrnes Kind. Soltent Sie den nicht erhalten bleiben ? Ja / es ist die Zusage GOTTES zu theuer : Fürchte dich nicht / Ich bin bey dir ; Weiche nicht / Ich bin dein GOTTE ; Ich stärcke dich / Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner

El. c. 46. v. 3.

El. 41. v. 10.

Psalm. 91. v. 3 ner Gerechtigkeit- Ob den gleich tausend fielen zu ihrer
Seiten und zehntausend zu ihrer Rechten / wird es sie nicht
treffen. Sie können bey allen verderbenden Plagen getrost
rühmen : Gott ist unsere Zuversicht und Stärke / eine
Hülfe in den grossen Nöthen / die uns getroffen haben.
Psalm. 46. v. 7 Darum fürchten wir uns nicht / wen gleich die Welt unter-
ginge / und die Berge mitten ins Meer sinken u. s. w.
und mit der Christlichen Kirchen:

Nunter JESU Schirmen/
Sind wir für den Stürmen
Aller Feinde frey.
Läß den Satan wittern/
Läß die Feind erbittern/
Uns steht JESUS bey.
Ob es izt gleich Kracht und Bligt/
Ob gleich Sünd und Hölle schrecken/
JESUS wil uns decken.

Das hiesse : Das Land zittert und alle die drin-
nen wohnen ; Aber Ich halte seine Säulen feste.
Meine in GOT allerbaste und zum Theil
herzlich Betrühte / war nicht Unser Wol-Seeliger
Herr Land-Rath eine starcke Säule unsers Lan-
des ? Ja freylich muß Ihm der Neid selbst diesen Ruhm
gönnen und geben.

Sine starcke Landes-Säule war Er wegen seiner
rühmlichen Gottseeligkeit und für Menschen unta-
delhaftesten Christenthums. Ich wil hic nicht Heu-
cheln / und meine gegen den Wol-Seel-Herrn Land-
Rath / allemahl behaltene sonderbare Liebe und Erge-
benheit mich übernehmen lassen Ihm mehr bezulegen / als
Ich in meinem Herzen von Ihm überzeuget bin. Denn
was würde es mir nützen / einem todten Gönner zu
schmeicheln ? Würde mich aber nicht der Herr finden /
wenn Ich an dieser heiligen Stelle heucheln und liegen
würde ? Und so nehme Ich den Wol-Seeligen Herrn
Land-Rath nicht aus der Sünder-Zahl aus / oder
leugne / daß Er seine sonderbare und gemeine Mängel
gehabt hätte. Es hat ja der liebe Mann solche selbst wol
erkant / und dem lieben GOT oft mit Thränen abge-
beten. Wie denselbige auch von GOT getilget / und
so noch etwas an Ihm danegest erfunden worden / solches
wie

wie Stoppeln in der letzteren Anfechtungs-Hölle verzehret worden; Dahero es auch billig zugedecket / und mit Ihm vergraben bleibt / wir aber dieses Gerechten Gedächtniß bey uns im Ruhm und Seegen behalten. Einige jüdische Rabbienen brachten ehemahlen von der Gerechtigkeit und Unsträflichkeit eines Menschen eine solche Lehre auf die Bahn: Sie zehrten des Menschen Gutes und Böses / und hielten beyde Zahlen gegen einander. Fand sich den mehr Böses als Gutes / so erklärten Sie den Menschen Ungerecht und Verdamm't. War aber des Guten mehr als des Bösen / und wehre es nur ein einiges in der Überzahl gewesen / so priesen sie den Menschen Gerecht und Seelig. Ich wil von unserm Wol-Seeligen Herren Land-Rath keine wiedrige und abgeneigte Urtheile erdencken und ticten / weil Ich keine gehöret; Solte aber jemand Christlicher Liebe entgegen / dergleichen in seinem Herzen hegen / und aus einem oder andern Schwachheits-Fehler des Wol-Seeligen Herrn / als aus Mücken / Eamehle machen wollen / so bin Ich wolverichert / und zu behaupten ganz bereit / daß des Guten an Ihme unvergleichlich mehr gewesen. Von des Wol-Seeligen Herren Land-Raths ganz seltner Demuth/Leutseeligkeit / Verträglichkeit u. s. w. wil ich nicht sagen / als welche allen und jeden bekant und in frischem Andenken sind. Loben aber muß Ich hie billig seinen Eyer zur reinen Evangelischen Lehre. Es wusste der Wol-Seeliger Herr Land-Rath / als welcher wie sein eigener lieber Mund oft bezeuget / in seinen Academischen Jahren eine gute Zeit auff die Theologiam gewant / und darin sehr rühmliche Profectus gemacht hatte / wol 2.Tim. i. 12. was und an welchem Er glaubete; und wie Er von Gott besondere Gaben dazu hatte / so wandte Er allen Fleiß an die Geister zu prüfen / ob sie von GOT. Und daher nun war Er der von Jugend auff eingesogenen und stets bewährt erfundenen reinen Lutherisch-Evangelischen Lehre von ganzem Herzen zugethan / und hassete alle und jede Neuerungen / sie möchten heißen Pietistisch / Terninistisch / Syncretistisch / oder wie Sie immer wolten / mit rechten Ernst. Eine fürtreffliche Erklärung ist's / wann unser Seeliger Vater in Christo / Herr D. Lutherus schreibt: Ich / als der ich nun auff der Gruben gehe / wil dir Zeugniß und diesen Ruhm mit für meines lieben Herrn

Ez

Tom. VIII.
Jenens. in
Conf. Min.
f. 192.

ren

ren und Heylandes JESU CHRISTI Richtstuel
bringen / daß Ich die Schwermer und Sacraments-
Feinde Carlstad , Zwingel / Oecolampad , Stenckfeld /
uud ihre Jünger zu Zürg und wo sie sind / mit ganheim
Ernst verdambd und gemieden habe / nach seinem Be-
fehl Tit. 3. Eben diesen Ruhm hat auch unser Wol-Seel-
iger Hr. Land-Rath für das Angesicht und den Richt-
stuel JESU CHRISTI gebracht. Er hat wol
gehalten was Er gehabt / und hat Ihm niemand seine
Chronie nehmen lassen. Loben muß ich billig.

Geh. Offenb.
3. v. II.

Seine Liebe zum Worte GOTTES / Er
hat nie / auch bey oft empfundener Schwachheit nicht /
gerne eine Predig versäumet / dieselben aber allemahl mit
höchster attention und feurigster Andacht angehören. Ich
wil nur sagen was Ich selbst erfahren habe. Und da
kan Ich für dem lebendigen GOTTE bezeugen / daß / so
oft Ich von dieser Heiligen Stätte des HErrnen Wort
geprediget / und der Wol-Seeliger Herr Land-Rath
seine dort jetzt leider ! leere Stelle bekleidet hat / oder Ich
denselben in anderweitiger eigener Gemeine zum Zuhö-
rergehabt / Ich Ihn allemahl als ein rechtes Muster eines
attenten und devoten Zuhörers erkant habe. Wie un-
abgewand waren seine Augen stets auff den Prediger ge-
richtet ! Wie erseufzete sein Mund ! Und wie gaben /
die äußerlichen Gebehrden die innerliche bald freudige /
bald traurige Bewegung seines Herzens so deutlich zu
erkennen ! Loben muß ich billig

Seine brünstige Andacht im Gebeth. Es
war der Seelige Herr BLEK nicht gesinnet wie
jener Griegische Fürst Ajax , welcher da Er zum Gebet
ermahnet ward / spöttisch antwortete : Beten stehe
nur Faulen und Feigen Leuten zu. Das der Wol-
Seeliger Herr Land-Rath kein Fauler und Feiger
gewesen / ist Männlichen wobewußt / aber desfalls war
Er kein Fauler zu beten. Auch war Er nicht wie die
heutigen alamode Christen / bey welchen / wie alles / also
auch das Gebet nach der neuesten Mode sein muß / die dar-
in bestehet / daß das Gebeth so kurz sein muß daß schier
nichtes überbleibet / und so nachlässig geschicht / daß der
hunderte es nicht merken solte daß man bete. Nein /
ein solcher war gleichfalls der Wol-Seelige Herr
Land-Rath nicht / sondern im Hause Gottes schete
Er

Er beym öffentlichen Gebeth allemahl seine Lippen und Mund zu des Predigers Lippen; und seine Andacht zu Dieses Andacht / doch in Hanna stille. Im Gesange und Lobe GOTTES aber war seine Stimme für anderer lauthahr. Daheine trat Er in Daniels vom Geiste GOTTES so hochgepriesene Fußstapfen / und liesse wenigstens keinen Morgen und Abend verbey gehen / daß Er nicht mit Bitte/Gebeht/Fürbitte und Dancksgung für seinen GOTTE gekommen. Und es erinnert sichs noch gar wol / der es oft mit Vergnügen bemercket/wie der Wol-Seelige Herr Land-Rath/wen andere vor und nach dem Essen ihr Gebeth längst verrichtet gehabt / noch in seiner Andacht geblieben/und sich darin keines wegess töhren lassen. Dabey zeugten allemahl seine Seuffzer/seine Geberden/ seine fest in einander gefügte Hände/ seine Himmelangeschlagene und oft Thränen volle Augen von der Andacht und Brust seines Herzens. Loben muß Ichビルich noch

Seine Liebe/Barmherzigkeit und Freygebigkeit/ da Er zur Ehre GOTTES zur Verbesserung des Gottes-Dienstes / zur Beyhülfe derer Dürftigen/ nicht nur anderen sich zum Exempel der Milthätigkeit fürgestaltet/und oft seine linke Hand nicht wissen lassen was die rechte gethan ; Sondern auch andere mit dazu vermocht. Ich bin gewiß es werden Ihrer viele diesen Wolthäter schon ißt/ aber ins künftige noch mehr müssen. Und sollte des Seligen Herren Land-Raths ordentlicher Herr Pastor und Beicht-Vater (welchen die Hand des HERRD ißt niederhält / aber Ihn bald aufrichten wolle) jetzt an dieser Heiligen Stelle stehen / Er würde dessen ein weitläufigeres Zeugniß absattzen können. Doch wen dermähleins Elisa die Wolthat seiner Sunamitirühsamen wird , so wird Dieser auch rühmen was der Wol-Seeliger Herr Land-Rath Ihm gethan hat. Und so war derselbe nebst andern nochhie und da befindlichen / doch leider ! nach gerahde dünne gesäeten frommen Herzen und rechtschaffenen Christen eine rechte Seule des Landes / und hat oft für den Riß gestanden. Eine starcke Landes-Seule war der Wol-Seeliger Herr Land-Rath auch mit seinen treuen Rathschlägen / unermüdeten Sorgfalt / und unverdrossenem Fleiß/damit Er dem Vaterlande jederzeit zugetreten/und

F

es

1.Sam. I.v.13.

Dan. 6. 10.

1.Tim.2. v.12

Math. 6. 3.

es treulich unterstützet hat. Ach ein betrübtes Andencken eines guten das man gehabt / aber nunehro verloren hat ! Die Edle/die werte/die theure Landes-Seule ist dahin! Sie ist gesalē! Ihre Stāte kenet Sie nicht mehr ! Und das Land zittert. Aber/ ist Sie den gar verfallen ? Ists gar aus mit Derselben? Das sey ferne. Wie spricht unser GOTZ ? das Land zittert und alle die darinnen wohnen/ aber ich halte seine Seulen feste. So hat auch GOTZ diese theure Landes-Seule bey ihrem Fall wolerhalten und behalten. Wie nun solches geschehen sey / und noch geschehe zu erklären wollen wir aus dem beliebten und für dein abgelesenen Leich-Text Anlaß nehmen / und zu solchem Zweck daraus fürstellen

Die ben ihrem Fall von Gott wol-erhaltene und behaltene Landes-Säule.

Dabey wir den zu erwegen haben werden
 I. Der selben traurigen Fall.
 II. Das erfreuliche Göttliche Erhalten
und Behalten.

Meijn JESU du erkennst / wie gläubig
ich Dich fasse:
Ich halte mich an Dich. Ach JESU mich
nicht lasse!
Erhalte du mich Selbst wen sterbend falle ich:
Die Seel zur sel'gen Schaar der auserwählten
Frommen /
Den Leib zur Freunde Seit laß hin zur Ruhe
kommen !
Läß Leib und Seel in dir sich freuen ewiglich !

Ahhhan-

Abhandlung.

Alsobald nun / und ohne Umschweiss zu unsern Zweck zu kommen / umb aus unserm Leich-Gert fürzustellen

Die hen ihrem Fall von Gott wolerhaltene und behaltene Landes-Seule / sehen wir an

I. **G**roßelben traurigen Fall. Eine Todes-Post ist die der zu erklären beliebter Leich-Text in sich hält / welche Todes-Post dem frommen Könige in Juda / dem Josia, ein ließ. Es war dieser Josia ein sehr frommer und Gottesfürchtiger König in Juda / der ein solches fürtrefflich herliches Zeugniß des Heiligen Geistes hat / als sonst irgend einer. Wie überaus schön lautet von Ihm : Sein gleiche war vor Ihm kein König gewesen / der so von ganzem Herzen / von ganzer Seelen / von allen Kräften sich zum Herrn bekehret nach allem Gesetze Mose / und nach Ihm kam sein Gleiche nicht auff ; Und ob wol nicht zu leugnen / daß hierin sonderlich geredet werde von der Reformirung des durch Manasse gar verderbten Gottes-Dienstes ; So mögen wir nichts destoweniger auch wol auff die übrige Hoch-Löbliche Regierung Josia, und dessen ganzen Wandel für den Herrn / solches Zeugniß des Heiligen Geistes extendiren. Sonderlich wen wir diesem zufügen was im 2. Buch der Könige Cap. 22. v. 2. von Ihm steht: Josia thät das dem Herrn wol gefiel / und wandelt in allem Wege seines Vaters Davids / und weich nicht weder zur Rechten noch zur Linken. Dieser Josia war dem Königreiche und Lande Juda eine starke und gewaltige Stütze und Seule. So lange Er

§ 2

lebte

2. Buch der
Könige c. 23.
v. 25.

2. Buch der
Könige c. 22.
v. 2.

lebete stands wol. Demer wird nun aber in unserm für-
habenden Text sein Todes-Fall angekündigt. Wir merken
(x) Wer Ihm seinen Todes-Fall ankündigen lassen/
und Wer diese Landes-Senle gefället und niedergele-
get habe? Derselbe gibt sich selbst im Texte zu erkennen/
Ich / spricht Er / wil dich zu u. s. f. Diese Worte ließe
nun zwar die Prophetin Hulda / zu welche der König
für Ihm / für das Volk / und für ganz Judaden HEr-
ren zufragen gesandt hatte / Ihm sagen: Aber wie die
Frage an den HERREN gerichtet war / so erfolgte
auch die Antwort im nahmen des HERREN. Daher
heisset es vs. 18. Dem Könige Juda der euch gesandt hat den
HERREN zu fragen / solt Ihr so sagen: So spricht
der HERR der Gott Israel. Und Derselbe ist
nun der dem Josia seinen Todes-Fall ansagen lässt. Ja
Auserwählte Gottes-Kinder / Der ist allein der die Men-
schen lässt sterben. Zwar viele rohe und sichere Welt-Men-
schen achten gebohren werden / Leben und Sterben von
ohngefahr zukommen. Da heisset es von Ihnen / ohn-
gefahr sind wir gebohren / ohngefahr / fahren wir wie-
der dahin / als wären wir nie gewesen. Aber nein /
nicht ohngefahr sondern nach richtiger göttlichen Verse-
hung geschicht solches. Das bezeuget der fromme und
geduldige Hiob: der Mensch hat seine bestimte Zeit / die
Zahl seiner Monden siehet bey dir / Du hast ein Ziel ge-
setzt / das wird Er nicht übergehen. Und David versichert
sich solcher unfehlbahren Göttlichen Versehung: HERR
spricht Er / deine Augen sahen mich da ich noch unberei-
tet war / und waren alle Tage auff dein Buch geschrieben
die noch werden solten / und derselben keiner da war. Ja
fällt doch / nach Aussage des HErrn JESU / kein Sper-
ling auff die Erde / auch kein Haar von unserm Haupte /
wie sollte den der Mensch selbst ohne seinen Willen dahin
fallen / und in die Erde kommen? Als Johan Wilhelm
Herzog zu Sachsen frant war / sahe Er im Traum-Ges-
ichte einen Chor heiliger Engel die auff allerley Seiten-
Spiel überaus schön Musicirten / unter solchen sahe Er
einen der etwas grösser / auff dessen Rücken diese Worte ge-
schrieben stunden: Bringet mir diesen zur Ruhe. Das
deutete Er auff sich / und seinen Tod / der auch bald erfolge-
te. Sehr nachdencklich ist's was von dem Kaiserlichen
General Gallas erzehlet wird / wie nemlich denselben ein-
stens/

Ps. 90. vs. 4.

Buch der
Weissh. c. 2.
vs. 2.

Hiob. c. 14.
vs. 4.

Psalm. 139.
vs. 16.

Marth. c. 10.
vs. 29. 30.

sten / da Er sich zu Linz enthalten / die Zähne über alle-
mas sehr geschmerzet / darauff Ihm folgende Nacht ei-
ne Zahn ausgesallen (andere sagen Er habe sie Ihme aus-
ziehen lassen) auff welchem eine ordentliche Todten-Saar
zusehen gewesen / dadurch Ihm sein bald erfolgter Tod
angedeutet worden sey. So zeichnet der liebe Gott
die Menschen selbst aus die der Tod hinnehmen sol. So
thut Er seinen Engeln Befehl über seine Frommen sie nicht
nur auff allen ihren Wegen zu behüten und auff den Hän-
den zutragen / sondern sie auch zur Ruhe zu bringen/und
sie in Abrahams Schoß zutragen. Ja / GÖTT der
HEXX selbst bringet die Seinen zur Ruhe / nicht anders
als eine Mutter ihr Kind daß sich müde und heischer ge-
schrien hat / niederleget und einwieget. Dannenhero der
alte fromme greiz / Simeon / gar beweglich anstimmet :
Νῦν ἀκολυθεὶς τὸν δεῖλον σχ. δέσποτα; Ήερά νῦν λᾱσσετο
fahren/ oder da mans mit Fleiß / um des Simeonis Ver-
langen zu sterben zu exprimiren/bitweise geben wolte/ las-
se du fahren / löse du auff / spanne du aus / dancke
du ab deinen Knecht in Friede. GÖTT selbst lässt die
Menschen sterben. Daher wan David es versehen hatte/
und Ihme von Gott die drey Haupt-Plagen/ Theurung/
Krieg und Pestilenz fürgeleget wurden/ eines davon zu er-
wehren / Er aber die letztere Plage / nemlich Pestilenz/
wehlete / Er es mit diesen nachdencklichen Worten thate:
Lasset uns in die Hände des HERREN fallen.

Thöricht und unchristlich iſt demnach / wen viele
den Tod so grausam abbilden / oder auff ihn als den er-
schrecklichsten Menschen- Würger und Fresser - schelten.
Denn der natürliche Tod ist nichts als die Trennung
Seelen und Leibes. GÖTT aber iſt der solches feste Band
auflöst / und die Trennung geschehen lässt / ja selbst be-
schaffet. Dannenhero die Schelt-Worte auff den lie-
ben GÖTT fallen.

Tröstlich aber iſt / daß wir wissen / daß wir im Tode
und Sterben nicht fallen in die Hand eines wütetigs und
Tyrannen / sondern in die Hand GÖTTES. Da-
her wir auch zum Tode und Sterben geduldig / wil-
lig und freudig sein sollen. Wenn der türckische Käy-
ser einen seiner Grossen Tod haben wil/ sendet Er Selbigem
einen Brief darin diese Worte auff türckisch geschrieben
stehen : **Schicke mir deinen Kopff.** Und da muß
ein

Egelgrav.
Embl. P. II
pag. m. 5.

Psalms. 91. v.
II. 12.

Luc. 16. v. 22.

Luc. 2. v. 29.

2. Sam. 24.
v. 14.

D. Aug Pfeif.
Ev. Ergoßst.
Dom. 27. p.
Trin. p. 857.

Persische
 Reisbeschrei-
 bung. l. 6. c.
 S. pag. 714.

ein solcher ohne einiges Wiederstreben / und ohne zuma-
 chende Ausflucht zum Sterben resolviren / und seinen
 Kopff hinstrecken. Herr Adam Olearius berichtet eben
 dergleichen von denen Persischen Königen mit Beyfügung
 folgenden Gebrauches. Es müssen die Chanen jähr-
 lich dem Könige Neu-Jahrs Geschenke senden / welches
 wen es geschehen / lasse der König durch einen Hoff-Dies-
 ner Ihnen entweder seine Gnade oder Ungnade andeu-
 ten/ dabei ein solcher Proces gehalten werde: Wann der
 Königliche Abgeordnete noch drey oder vier Meil von dem
 Chan/ werde dessen Ankunft dem Chan durch eine eilen-
 de Post angesaget / darauf der Chan sich so forth Ihm
 entgegen begeben / und wenn Er Ihm begegnet eine klei-
 ne Ecke von Ihm stille stehen müsse. Bringe der Königliche
 Gesandte eine Gnaden Versicherung / so über-
 reiche Er dem Chan des Königes wegen ein Kleid nebst
 einem Briefe / da denn der Chan solches Kleid alsofort
 anlege / und mit grosser Freude und Frolocken mit dem
 Gesandten zurück kehre. Wo aber der Königliche Diener
 des Königes Ungnade anzeigen habe / so ziche Er eine
 Capsul herfür / und spreche zum Chanen: Der König
 wil daß du Ihm hierin deinen Kopff senden sollt. Wo-
 rauff alsofort des Königes Wille vollenzogen werden/ und
 der Chan ohne einen verzug / oder protestation seinen
 Kopff zum Streiche hinhalten müsse. Daher auch die
 Chane ehe sie von ihrem Orth dem Königlichen Abgeordne-
 ten sich entgegen begeben / von denen Ihrigen vollenkom-
 menen Abschied nehmen. Dergleichen Proces, der aber
 auf Gnade ausgelassen/ Herr Adam Olearius selbst zu
 Schamachie mit angesehen. Müssen nun solche dem
 grausamen fordern ihrer tyrannischen Herren also bald
 ohne Wieder Rede geleben / und nach deren willen, Kopff
 und Leben hergeben; So sollen vielmehr wir / wenn
 Gott durch den Tod als seinen Diener uns seinen Wil-
 len zu Sterben kund thut / und unsere Seelen Ihm zu-
 senden fordert / unsern Willen gerne und willig darin ge-
 ben und sagen:

Ich hab meine Sach Gott heim gestellt/
Er machs mit mir wieß Ihm gefällt/
Soll ich allhie noch länger lebn/
Nicht wiederstrebn/
Seinem Willen thu ich mich ganz ergeben.
Haben

Haben wir aus-erwehlte Gottes-Kinder gehöret/
wem des damals noch jungen Königes Josia Lodes-Fall
zuzuschreiben sey/ nemlich dem allwaltenden GOTTE/
so müssen wir auch merken.

(5) Warum diese Landes-Seule so bald hin-
fallen sollen? Darumb wil ich dich zu deinen Vätern
samlen / heisset es im Text. Da werden wir zurück in
den fürhergehenden 19den vers gewiesen / alwo es zu Jo-
sia heisset: Darumb das dein Herz erweicht ist/
über den Worten die du gehöret hast / und hast
dich gedemühtiget für dem HERREN/ da du
höretest was Ich geredt habe wieder diese
Stätte und ihre Einwohner / das Sie sollen ei-
ne Verwüstung und Fluch sein / und hast deine
Kleider zurissen und hast geweinet für mir / so
hab Ichs auch erhöret spricht der HERR; Hie-
rauff nun folget in unserm Text: Darumb wil Ich
dich zu deinen Vätern samlen &c. Da hören wir das
GOTT der HERR dem Könige Josia seinen instehenden
Tod ankündigen lässt nicht aus Zorn / sondern aus be-
sonderer Gnade / und zwar wegen seiner bezeugeten wah-
ren Furcht Gottes. So ist es/ Gott ergebene Her-
zen/ denen Frommen muß alles / und also so wol Tod
als Leben zum besten dienen / und äussert sich über Ih-
nen Gottes Gnade nicht weniger in Abkürzung als Ver-
längerung ihres sonst natürlichen Lebens-Ziels. Denn das
ein jeder Mensch sein natürliches Lebens-Ziel habe/
ist gewiß / als welcher Terminus naturalis dependiret
von des Menschen Leibes-Constitution , und Beschaffen-
heit des humidi radicalis und Calidi notivi. Denn weil/
wie der fürtreffliche Mikrælius redet / das humidum radi-
cale in dem Menschen / und dessen sangvinea massa gleich-
sahn ein Oehl und feiste Nahrung ist/ darin und davon
das Calidum nativum, als eine Flamine / erhalten und
gekräfttet wird / so muß/ wenn dieselben sich im verderb-
ten Zustande befinden/ oder gar verzähret haben/ natür-
lich des Menschen Tod erfolgen. Da aber doch gleich-
wohl keines Weges weder die Göttliche Präscientz, noch
Providenz auszuschliessen sind ; Zumahl nach jener/der
präscientz, Gott aufs aller eigendlichste weiß und fürher sie-
het/ ja ehe wir geworden/ geschen hat/wie? und wann? sol-
che Verderbung und Verzehrung geschehen würde; Nach
dieser / der Providenz, aber Er die Natur und causas

Rom. 8. 28.

in Lexico
Philosophico p.m. 230.

Psalm. 139;
v. 16.

Hiob. 14. v. 5.

conf. Leonhard. Hutt.
Loc. Comm.
Theolog. p.
m. 229. sqq.

2. Buch Mos.
c. 20 v. 21.
Sprich Sale-
monis c. 3. v. 1. 2.
2. Tim. 4. 8.

Psalm. 73. 19.

Hiob. 21. 17.
Psalm. 55. 21.
Jerem. 17. v.
11.

Psalm. 37. 35.

D. Aug Pfeif-
fer. Evang.
Erqvitst. p.
858.

secundas unterstützet / erhält und regiert. Daher auch solches natürliches Ziel GOTT billig zugeschrieben wird/ und es beym Hiob heisset : Der Mensch hat seine bestimte Zeit / die Zahl seiner Monden siehet bey dir ; Du/ GOTT / hast Ihm ein Ziel gesetzet dasz wird Er nicht übergehen. Über solchem natürlichen Menschlichen Lebens-Ziel findet sich öfters ein über natürliches Ziel/ da unser Herr GOTT nach seinen alweisen Rath und heiligen Wolgefallen / durch seine unümb schrenkte Almacht den Lauff der Natur endert / und selbigen entweder befördert / und also das Lebens-Ziel prolongiret ; oder abbricht / und also das Lebens-Ziel verkürzet. Und zwar was die Verlängerung des Lebens betrifft/ hat Gott der Herr denen Frommen solche sonderlich verheissen / als den gehorsamen Kindern im vierten Geboth ; denen Liebhabern Göttlichen Gesetzes und Wortes ; und denen Gottesfürchtigen insgemein. Doch geschicht es auch oft das gottlose und böse Menschen lange leben/ da Ihnen Gott der Herr also lange Zeit zur Buße giebet. Versäumen sie aber solche / so gereicht Ihnen ihr langes Leben durch ihre Schuld zum übel. Denn sie verwirckeln sich in so viel mehr Sünden ; Häussen dadurch so vielmehr Zorn auf sich ; Und nehmen einmahl mit so viel mehr und grösseren Schrecken ein Ende. Ja sie werden auch an jenem Tage so viel weniger Entschuldigung einwenden können. Was aber die Verkürzung des Lebens / und accelerirung des Lebens-Ziels anlanget hat der gerechte Gott solche denen Gottlosen sonderlich gedrohet / als denen Gottesverächtern ; Dehnern Blutgierigen und Falschen ; Denen Geizigen Ungerechten und Wucherern. &c. So saget David Ps. 37. Er habe gehaben einen Gottlosen / der trozig gewesen / und sich ausgebrettet / und gegründet wie ein Lorbeer-Baum / aber da man fürüber gegangen/ sey Er dahin gewesen. Sehr nachdencklich ist's auch was vom Kaiser Anastasio berichtet wird / wie nemlich Ihm im Traum ein erschrecklicher Mann erschienen und gesaget : En ob perversitatem fidei tuę quatuordecim tibi vita annos deleo. Siehe / um deines verkehrten Glaubens-willen lösche Ich vierzehn Jahr deines Lebens aus. Aber Meine allerliebsten in GOTT / wie wir vernommen dasz Gottlose und böse Menschen offtermahlen ohne ihrem Nutz / ja durch ihre

ihre eigene Schuld zu ihren grössten Schaden eines langen Lebens theilhaft werden/ welches Gott denen Frommen verheissen hat ; So befindet sichs im gegenthel daß denen Frommen und Gottes-Fürchtigen oft ihr Leben abgekürzet wird / welches doch GOTTE denen Gottlosen gedrohet hat. Es geschicht aber daran durchaus nichts denen Göttlichen Verheissungen entgegen/noch denen Frommen zu nah. Den die Göttliche Verheissung allerzeitlichen undirdischen Dinge immer gewisse Bedingungen einschliessen / nemlich/ so deroselben haltung zur Ehre GOTTES beforderlich und denen / welchen die Verheissung geschehen ist / erspriechlich sein werde. Wenn nun bey längern Leben dieser Frommen solches sich nicht findet / so beschleuniget GOTTE Ihren Tod / und das zu ihrem unsäglich grössten Nutzen. Er nimbt Sie von der Welt / als welcher die Welt nicht wehrt ist. Weil Sie Ihm gefallen und Ihm lieb sind / nimt Er Sie weg aus dem Leben unter den Sündern / und rücket Sie hin daß die Bosheit ihren Verstand nicht verlebre / noch falsche Lehre ihre Seelen betriebe. Gott raffet Sie weg für dem instehenden Unglück und bringet Sie in Sicherheit. Nicht anders / als ein Haushalter seine Garben weg raffet / wenn ein starker Regen kommen wil; als ein Gärtner seine edle und zarte Pflanzen und Gewächse ergreiffet und sich damit davon machen / wen der kalte und strenge Nordwind zur Herbst-Zeit zu wehen beginnet; Als ein Hirte mit seinen Schäfflein zum Stalle eylet / wenn irgend gegen dem Abend ein starker Donner und grausames Ungeritter aufkommt; Als eine Mutter Ihr Kind in ihre Arme fasset und damit davon fliehet/wehre die Feuers-Brunst das Haus ergriffen hat. Da empfahen denn die Frommen etwas tausendsach bessers/ als dessen sie die Göttliche Verheissung eines langen Zeitlichen Lebens vergewissert hat. Denn an stat dieses mit Jammer und Elend/ Noth und Tod umbgebenen / mit Sorge Furcht und Hoffnung angefülleten / mit so vielen Sünden verknüppfeten zeitlichen Lebens / kommen sie zu dem seeliger Heiligkeit/ Freude und Sicherheit vollem ewigem Leben. Da gedencke man nun noch / obs nicht Gnade ? Wenn GOTTE die Frommen Ihr Lebens-Ziel bald erreichen lässt/ und mit Ihnen von hinnen eylet ? Ja wolt' musste nicht Abia / des Gottlosen Königs Jerobeams-Sohn in seiner Jugend sterben / ehe Gott alle das Unglück kommen

H

kommen

Ebr. II. 38.
Buch der Weisheit c. 4. v. 10. II

Es. c. 57. v. 17

1. Buch d. König
c. 14. v. 13.

kommen liesse / welches Er über Jerobeams Haus und ganz Israel geredt hatte / und das darumb / weil noch etwas gutes an Ihm erfunden ward für dem **HERREN** dem **GOTT** Israels / im Hause Je-robeamis. Und so war es nun auch mit des Frommen König Josses frühzeitigem Tode gemeinet.

Hiob. c. 10. II.

Psalms. 22. 10.
Hiob. c. 10. 12
Psalms. 73. 23.
Psalms. 12.
Ps. 91. v. 4. 7.

Psalm 90 v. 4
Luc. 12. 20.

Buch d. Weis.
c. 12. v. 12.
Pred. Buch Sa-
lom. c. 7. v. 14.
Lib. de Pro-
videntia c. 5.

In **Gott** geliebteste und zum theil schmerzlich betrühte Anwesende / was bisher bey dem traurigen Fall Josses, als einer starken Seulen Judæ, bemercket worden ist / das trifft bey der dem Leibe nach für unsern Augen auf der Todten-Bahr niederliegenden theuren Seule unsers Landes / dem Wol-Seeligen Herrn Land-Rath von **BLER** / und dessen uns traurigen Todes-Fall gar wolein. Meine niemand / daß dieser schmerzhliche Todes-Fall von ohn gefehr gekommen sey. Nein / Wie **Gott** der **Herr** es ist der den Wol-Seeligen Herren Land-Rath in Mutterleibe bereitet / Ihme Haut und Fleisch angezogen / und mit Beinen und Adern zusammen gesfügert hat ; Der Ihn aus seiner Mutter-Leibe gezogen ; Dessen Auffsehen seinen Odem bewahret / und Der Leben und Wohlthat an Ihm gethan hat. Der Ihn nach seinem Raht so wohl geleitet / und bey seiner Rechten Hand gehalten hat ; Der Ihn oft wunderlich geführet hat ; Der Ihn unter seinen Fittigen gedecket hat / daß ob Sie bey hunderten und tausenden Gefallen zu seiner Seiten und Rechten / es Ihn doch nicht treffen müssen. So ists nun auch **GOTT** der Ihn hat lassen sterben / und Der seine Seele von Ihm genommen hat. **GOTT** hat den Wol-Seeligen Herren Land-Rath der Hoch-Betrübten Frauen Wittwen von der Seite und vom Herzen / denen Leid vollen Herren Söhnen / Frau und Fräulein Töchtern / und ganzen Hoch-Adlichen Familie von den Häupten / und uns allen aus den Augen genommen.

So nehmen Sie / Hoch-Adliche Trauer / es den auch als von **GOTT** gesfügert an / fasse ihre Seelen in Gedult / und unterwerffen sich in Christlicher Gelassenheit des **Herrn** willen. Wer kan zu ihm sagen / was thust du ? Oder wer kan das schlecht machen / was Er krümmet ? Dort beym Seneca lässt sich Demetrius also vernehmen : *Dii immortales , vultus Liberos sumere ? vobis sustuli. Vultis aliquam partem corporis sumere ? Cito totum re-linqvam*

linqvam. Vultis spiritum? Quidni? nullam moram faciam qvo minus recipiatis, qvod dedistis. A volente feretis, qvique qvid petieritis. Nil cogor, nil patior invitus; nec servio Deo sed assentior. Ihr unsterbliche Götter / wollet Ihr meine Kinder nehmen? Ich habe sie euch erzogen. Wollet Ihr einen Theil meines Leibes nehmen? Ich wil Ihn so forth ganz verlassen. Wollet Ihr meinen Geist? Warumb nicht? Ich wil mich nicht sperren daß Ihr nicht nehmen sollet / was Ihr gegeben. Von einem ganz willigen solt Ihr empfahen / was Ihr nur fordern werdet. Ich leide nichts gezwungen und mit unwillen; Ich diene auch Gott nicht und bin Ihm aus Zwang unterwürfig / sondern Ich pflichte Ihm in allen willig bey. Solte ein Heide es Christen zu vor thun? Das wäre unverantwortlich. Eines Christen resolution ist viel billiger:

Blut Blut / und was sonst im Leben
Ist nicht mein: **GOTT** allein
Ist es ders gegeben.
Wil Ers wieder zu sich fehren:
Nehm Ers hin / Ich wil Ihn
Dennoch frölich ehren.

Oder wieder Christ-Fürstl. Davids Harffen-Spieler singet:

Soll Ich auch gleich überleben
Freunde / die du mir gegeben;
Schauen auff der Todten-Bahr
Was mir sonst das liebste war:
So bleib dein Wil / O Gott / und nicht mein
Menschen-Wil.

Mach' es wie dirs gefält / Ich wil dir halten still.

So ermauen und erklähren Sie sich auch / Hoch Adlige Leidtragende. Ist das liebste Blut dahin; Müssen Sie Gemahl / Vater / Bruder und besten Freund entbehren; Müssen Sie auff der Todten-Bahr sehen was Ihnen in der Welt das Liebste war So gedachten Sie / Es sey von dem Herren kommen/ der es wieder weggenommen. Und was ist hierin anders geschehen / als warumb Sie mit Ihrem Wohl-Seeligen Herren Gemahl / Vater / Bruder / und Freunde so oft in dem Heiligen Vater unser gebeten haben / nemlich / daß Gott sein Reich / nicht nur der

Christ-Fürstl.
ges Davids
Harffen-Spiel
pag. 89.

Gnaden / sondern auch der ewigen Herrlichkeit zu Ihnen kommen lassen wolle: Daz sein Wille nicht nur von / sondern auch an Ihnen geschehen möge: Daz Er sie von allem und allerley übel Leibes und der Seelen Gutes und Ehre erlöse / und wen Ihr Stündlein kommen werde / Ihnen ein seeliges Ende bescheren / und mit Gnaden aus diesem Jaumertthal zu sich in den Himmel nehmen wolle. Darum müssen Sie / und wir alle noch täglich beten / Ihrem Wol-Seiligen aber hat GOTTE des allen schon gewehret. Darum nur die Leid-Klage in Lob und Dance verwandelt / oder doch eines mit dem andern vereinigt und gesprochen: Der HERRE hat gegeben / der HERRE hat genommen/ der Nahme des HERREN sey gelobet.

Hiob. c. 1. 21.

Luc. 12. 20.
1. Buch Mos.
c. 5. 24.

Und ist doch nicht eine Zorn Wegnehmung/ wie bey jenem Welt-gesinneten Reichen Luc. 12. Sondern eine Gnaden - Hinnehmung wie bey dem Heiligen und von Gott geliebten Henoch/ als welches wir deutlichst erkennen werden / wenn nach erwogenen traurigen Fall der theuren Landes - Seele / wir unsere Gedanken wenden

II. Auff das erfreuliche Göttliche Erhalten und Behalten Deroselben. Ein erfreuliches und gnädiges Behalten und Erhalten ist es ja / des GOTTE der HERRE den Josiam in der Ihm angekündigten Todess-Post versichert. Ich / saget GOTTE / wil dich zu deinen Vätern samlen/ daß du mit Frieden in dein Grab versamlet werdest / und deine Augen nicht sehen / alle das Unglück / das Ich über diese Stätte bringen wil. Es ist eine in Heiliger Schrift gewöhnliche Redens-Art / daß von sterbenden gesaget wird / Sie werden zu ihren Vätern oder zu ihrem Volke versamlet. Und kan solche Samlung wol gedeutet werden theils auff die Seele / da allergläubigen Seelen in den Schoos Abrahams / oder in Gottes-Hand versamlet und behalten werden; Theils auff den Leib / da nachdem Tode unsere Leiber ob nicht an einem Ort/ dennoch in der gemeinen Mutter-Schoos der Erden versamlet werden/ bey jenen Völckern aber ganze Familien ein gemeinses Grab hatten / darin die aus solcher Familie Sterbende bey einander begraben / und also die Nachkommlinge zu ihren Vor-Eltern versamlet wurden. Weil nun in

Luc. 16. 22.
Buch d. Weis-
heit c. 3. v. 1.

conf. Flacii
Clav. S.S.P. i
Pag. 144.

in unserm Text zweymahl solcher Versammlung Josiz gedacht wird / so deuten wir die erste füglich auff dessen Seele/ die andere aber / als daben ausdrücklich des Grabes gedacht wird / auff seinen Leib. Und solchem nach verhiess Gott der Herr dem Josiz, es solle bey erfolgendem seinem Todes-Fall behalten bleiben.

(x) Die Seele in Freude und Ergezlichkeit.
Ich wil dich zu deinen Vätern samlen spricht GOTT. Das samlen fasset eine besondere Liebe und Sorgfalt in sich. Als wenn ein Ackersmans und Hauf-Vater sein getreide und volle Garben von dem Acker in die Scheuren samlet ; Ein geihtiger und Welt-Mensch/ Ihm Schäze/ Gut und Geld samlet ; Ein Hirte seine junge und Schwache-Lämter in seine arme samlet ; Eine Glückhene thre Küchlein unter ihre Flügel versamlet. So saget GOTT der Herr wolle Er Josiam samlen/ und zu seinen Vätern versamlen. Und wil Ihn damit versichern / Er wolle seine von dem Leibe scheidende Seele in seiner treuen Obsicht behalten; Er wolle sie in seine Hand fassen/ und in sein Himmelisches Freudenreich einführen; Er wolle sie zu der Gesellschaft seiner im Glauben abgeschiedenen Vätern und Vor-Eltern bringen/ mit Ihnen der Himmels-Lust/Freude und Ergezlichkeit zu-genießen. O seelige Sammlung ! Den bemercken wir etwas eigendlicher

Matth. 13.30.
 Jacob. 5. 3.
 Psalm. 39. 8.
 Es. 40. II.
 Matth. 23. 47

(.) Wohin Josia der Seelen nach in seinem Tode gelangen solle? So sol Er kommen aus seinem irdischen König-Reich / zu dem Himmelischen Jubel und Freuden-Reich das Ihme und allen Auserwählten bereitet sey von anbegin der Welt. An staat seiner Königlichen Residenz = Stadt / dem irdischen Jerusalem / welches sonst die Krone aller Städte / und auff seinem vierfach hohen Gebirge als ein irdisches Paradies und Vorbild der ewigen Stadt GOTTES prange / solle Er gelangen zu dem Himmelischen Jerusalem der Stadt GOTTES selb-sten. Deren Bau und Gassen von lautereim Golde / und ihre Mauren von kostlichen Edelsteinen. Deren zwölf Thor zwölf Perlen / Ihr Tempel der HERR der Allmächtige GOTT / und ihre Leuchte daß Lam: wie der Heilige Geist die unbegreifliche Herrlichkeit des Himmelischen Jerusalems / umb sie uns eingermassen begreiflich zumachen / beschreibt. Alda an staat seiner irdischen Krone Er prangen solle mit der Krone der Gerechtig-keit

Matth. 25.34
 vide Henrici Buntingii Itinerarium S. Vet. Test. p. 37 seqq.

Geh. Offenbar Joh. c. 21 seqq.

keit / der Crone der Himmelischen Glori Freude und Herrigkeit / gegen welcher alle / auch die allerkostlichste irdische Kronen wie Papirne Kinder Kronen / ja wie Spinnne Gewebe / und nichts zu rechnen. Da an staat des irdischen Scepters Er in seinen Händen tragen werde die Himmelischen Sieges-Ehren-und Freuden-Palmen. Da an staat der irdischen Music Er die frohe und liebliche Engel-Music hören: Und mit einem Worte solche Freude empfinden werde / vergleichen hie kein Auge gesehen / kein Ohr gehoret hat / und in keines Menschen Herz gekommen ist. Wer wolte in Erwegung dessen nicht eine herzliche Besgierde bezeigen / dahin zukommen? Und mit der Heiligen Monica Wünschen: Ebolemus! Ebolemus! Flügel her! Hinaus zur Welt! Hinauff zum Himmel! Man bemerket öfters bey seeligsterbenden daß sie gegen ihr seeliges Ende so gar Unruhig werden / und von einem Ort zum andern wandern / oder sich tragen lassen. Als Ich solches ohnlangst bey einem Sterb-Fall / darüber mein Herz noch blutet / wahrnam / fiel mir dabei ein was der Geist GOTTES von Elia meldet / wie der für seiner hinwegnehmung zum Himmel / von einem Ort zum andern gewandert / und gleichsam den Ort seiner Himmelfahrt gesuchet. So gemahnete es mir mit dem seeligsterbenden; Er war ohne Empfindung einiger Schmerzen unruhig / als der sich von Hinnen sehnte. Er wallete von einem Ort zum andern / als der den Ort der Himmelfahrt seiner Seelen aus innerlicher Sehn-Sucht suchete und nicht finden könnte. Und da der Minut des Abdrucks da war / schlug Er / bey voller Vernunft / ohne der allergeringsten Verstellung Augen und Hände in die Höhe / als eilete Er denen seine Seele abholenden Engeln entgegen / und war das mit aus wie ein Licht. Ich bilde mir nicht anders ein / Josia werde auch / nach der Ihm geschehenen Götlichen Versicherung / von hinnen zu scheiden eine herzliche Sehn-Sucht / und heilige paulinische ^{παντοιαν} Lust empfunden haben / nemlich eine solche Lust die nicht ein schlechtes Begehrn beziehet / sondern ein eifriges und unermüdetes Begehrn; Ein Verlangen / daß bemühet ist des Verlangeten oder Versprochenen theilhaft zu werden. Ich halte dafür / Er werde sich nach dem was Er fornen gewußt / wie Paulus, gestreckt haben / nicht anders als ein zum Ziel und Kleinoth lauffender Haupt / Hände und

1. Cor. 2. 9.

2. Buch der Römer
vige c. 2. v. 1. sqq.

Phil. c. 23.

Phil. c. 13.

und Leib vorweg strecket / und also dem Ziel zu eilet. Da-
gegen werde Er was gegenwärtig und dahinden gewesen/
vergessen haben. Bekant ihs/ daß da Christina Wey-
land Königin in Schweden der Regierung resignirte und
nach Rom gegangen / Sie eine Münze prägen lassen/
auff welcher üm einer Chrone diese Worte zu lesen:

Et sine Te,

**Fort ohne dich
Mil leben Ich.**

Dis deuteten Ihr die Römischen als eine Geringach-
tung / ja Verachtung der Königlichen Crone / und los-
beten solches an Ihr als eine heilige Grobmuth. Den als
Sie / Christina / hernach dem Marien-Bilde zu Loretto
eine Crone mit dem Scepter zum Geschenk gab / schrieb ein
gewisser Päpstlicher Geistlicher drüber folgendes Distichon:

*Hanc Tibi sacravit spretam Regina Coronam,
In Cœlo tribuas ut meliore frui.*

**Hie bringt die Königin die Cron die Sie
veracht/
Das mit der Himmels - Cron Sie von dir
werd bedacht.**

Aber Christina empfand es ganz übel und sagte: Sie hätt-
te so wenig der Mutter Gottes eine verachtete Chrone ge-
geben / als sie die getragene Königliche Chrone jemahls
verachtet hätte. Von Josia aber indgen wir sagen daß
Er nunehro Thron / Cron und Scepter mit verachtend
Augen angesehen / und oft gedacht haben werde:
Et sine Vobis!

**Kohn / Chron / Scepter fahret hin/
Nur gen Himmel steh mein Sin.
Ich sag willig ab der Erden/
Weil mir soll der Himmel werden.**

Es wird aber solche seine Sehn-Sucht noch grösser gewor-
den sein in Erwegung

(3) Wozn Er der Seelen nach solle versamlet wer-
den / neinlich zu seinen Vätern: da er solle kommen
zu der Gesellschaft seiner Gottseeligen Vor- Eltern /
Weyland fürtrefflicher Könige/ Hocherleuchteter Propheten
und heiliger Patriarchen. Zugleich auch zu der Menge so
vieler tausend Auserwählten: zu der Schaar aller En-
gel und Erz-Engel: ja/ zu der allerseeligsten GÖTTER-
Schau. O unaussprechliche Freude und Ergehlichkeit wa-
che Josia aus solcher Gesellschaft zu erwarten hatte! Ach

I 2 was

was vergnügliche Freude würde es uns machen / wenn wir Eines oder des Anderen heiligen Propheten / Apostels oder sonst seeligen Himmels-Bürgers ümbgängniß auff kurze Zeit genießen / und von Ihnen uns von Gottlichen Himmelischen und ewigen Dingen unterrichten lassen solten : Oder wenn wir die selige Unsrigen auff einige Frist bey uns haben / ihren seligen Zustand erkennen / oder Sie uns Selbigen nach unsern besten Begriff erzählen hören solten. Gewiß da würden wir mit Petro Hütten machen / und solcher ümbgängniß nimmer entbehren wollen. Ja wir würden nachgebends vergehen mögen für Schmerz / daß wir solcher Gesellschaft wieder entbehren müsten / und für Verlangen / dahin zukommen / da wir bey Ihnen sein werden alle Wege. Solcher immerwehrenden Vergnüglichkeit seliger Freude und Ergezlichkeit vollen Ümbgängniß und Gesellschaft wird nun Josia versichert / und zwar dergestalt daß Er mit seinen Gesellschaftern gleiches Zustandes / ja eben derselben Herlichkeit Freude und Seeligkeit theilhaft werden solle. Wenn Augustinus auff die Betrachtung der frohen Himmels-Gesellschaft köpm̄t / bricht Er in diese exclamation aus : O felix jucunditas ! & jucunda felicitas ! Sanctos videre, cum Sanctis esse, & esse sanctum : Deum videre, & Deum habere in æternum & ultra ! O ! der seeligen Liebligkeit ! und lieblichen Seeligkeit ! die Heiligen sehen / bey den Heiligen sein und selbst Heilig sein : GOT sehen und GOT haben / ewig / und noch länger / wenn etwas länger sein könne. Und also bald darauff thut Er hinzu : Hæc sedula mente cogitemus, hæc toto desiderio desideremus , ut ad Eos cito pervenire valeamus. Da lasset uns auffs fleißigste auff bedacht sein / da lasset uns mit sehnlichsten Verlangen nach trachten daß wir bald zu denselben gelangen mögen ! Ich zweifle nicht es werde der fromme König Josia auch die irdische und weltliche Gesellschaft mit der Himmelischen zu verwechseln / und zu seinen seeligen Vätern / Vorfahren und anderen Heiligen / ja GOT selbst zukommen / sich herzlich ge sehnet haben. Und indem also seine Seele behalten werden sollte in Freude und Ergezlichkeit / solle auch behalten bleiben.

(2) Der Leib in Ruhe und Zufriedenheit / nach noch fernerem laut unsers Textes : Das du mit Frieden in dein Grab versamlet werdest. Wie seine

in Manuali
cap. 26.

seine Seele denen seligen Seelen seiner im HERREN
entschlaffenen Vor-Eltern und Vorfahren / also sol sein
Leib Derer selben Leibern zugesellet werden/und Er also neben
und bey Ihnen seine Ruhe finden. Es hatten nicht nur wie
zuvorn erinnert worden ist / bey denen Jüden die Familien
ihre gemeine Begräbnisse / sondern es hatten in specie
auch die Könige in der Königlichen Residenz-Stadt Jeru-
salem ihre besondere und eigene Begräbnisse / welche der
Könige Gräber hiessen/um belegen waren auff dem höhe-
sten unter den vier im umbkreise Jerusalem begriffenen Ver-
gen/ neinlich auff dem Berge Zion/und also in der so genan-
ten Ober-Stadt/ nicht weit von dem Hause Davids. In dies-
sem Königl. Begräbniß/ und zwar in seinem Grabe/ da Josia
Ihm vielleicht seine Ruhe-Stätte aussersehen un̄ bestellet hat-
te/sol Er neben seinen Gottseligen Vor-Eltern und Vorfah-
ren begraben werden und der Ruhē geniessen. Es ist ei-
ne grosse Wohlthat GOTTes / und eine derer grössten
zeitlichen Glückseligkeiten / wenn nach abgeschiedener See-
le unser Körper eines ehrlichen Begräbnisses theil-
haftig wird. Diogenes mag sonst noch so klug gewesen
sein/ so hat Er doch darin eine grosse Thorheit begangen/
dass Er für seinem Tode befohlen / man sollte seinen Körper
unbegraben liegen lassen/ damit alle Thiere sein zu
geniessen haben möchten. So nennet der Wohlseelige Hr.
D. Augustus Pfeiffer es auch gar wol eine abentheuerli-
che Andacht wann jener Strasburgische Bischoff Arbo-
gast befohlen seinen Leib unter den Galgen zubegraben/
weil Christus auff der Schedel-Stätte sein Leben gelassen.
Wir haben unsern HERRN IESUM auff eine gedoppel-
te Art anzusehen. Einmahl als ein volkomenes Tugend-
Muster / und den als unsern Erlöser und Mittler. In dem
ersteren haben wir Ihn billig nachzufolgen / wie Er uns
allen zuruffet : lerner von mir ; Aber nicht in dem lez-
teren / oder dem/ was Er als Mittler gethan. Das sollen
wir uns durch den Glauben zu Ruhē machen. Und da-
zu gehöret nun auch sein schmählicher Tod. GOTT
wil nicht haben dass wir als Mörder/ Diebe / oder derglei-
chen Übelthäter leiden oder gar sterben sollen / so wil Er
auch nicht dass wir dergleichen Malestiz-Persohnen Kirch-
hoff suchen sollen / wie der belobete Lehrer am angezo-
genen Orte redet. Nein/ es ist eine so viel grösse Snade
Gottes / wenn wir eines ehrlichen Begräbnisses geweh-
ret

2. Buch d. Chro-
nicat. 21. 20.
c. 24. 25.
conf. Bün-
ting l.c.p. 40

Evangelische
Schrif. p. II. p.
457.

Matth. 11. 29.

Petr. 4. 15.

ret werden / als grösser der Zorn Gottes in welchem Er
der Königin Jesebel ankündigen lässt / es sol sie niemand be-
graben / und dem Könige Joakim / Er solle ein Esel Be-
gräbnis haben. Es wird aber solche Gnade noch grösser /
wenn unsere Gebeine nebst denen Gebeinen derer Unstirgen
ihre Ruhe finden. Wie Abraham nach seinen Willen bey
seiner Sara begraben wird. Wie Jacob auch keines We-
ges in Egypten begraben sein / sondern bey seinen Vätern
und in ihrem Begräbnis liegen wil. Desgleichen auch Jo-
seph für seinem Abschied ernstlich verlanget / und desfalls
einen Sond von den Kindern Israel nimmt / das / wenn
GOTT der HERR Sie aus Egypten führen würde /
Sie seine Gebeine mit von dannen nehmen solten ; welches
auch also geschehen. Wie auch der alte getreue Barsillai
gerne des Königs Davids - Hoff und Tassel ausschläget /
dass Er sterbe in seiner Stadt / bey seines Vaters und seiner
Mutter Grab. So mag nun ein Christen Herz auch wol
zu seinen GOTT seuzzen.

Aß mich an meinem End auff Christi Tod
abscheiden /
Die Seele nimm zu dir hinnauff zu deinen
Freuden :

Dem Leib' ein Räumlein gönn bey seiner
Freunde Grab /

Auff das Er seine Ruh zu ihrer Seiten hab.

Gewehret der liebe GOTT jemand solcher Bitte / so ist
große Gnade. Wo nicht / so ist doch die ganze Erde des
HERREN / und wir sind Ihm in derselben allenthal-
ben gleich nahe. So hat auch der HERR JESUS
durch seine Begräbnis / und in der Erden genommene
Ruhe die ganze Erde geheiligt / und uns zum sanftesten
Ruhe-Bett eingeweihet. Und endlich wird derinahleins
die Stimme des HERREN JESU lautbahr genug
sein / die ganze Erde durch zu dringen / und uns aus der-
selben herfür zu bringen ; Da wir den schon zu den Unstir-
gen kommen werden / wenn nur die Seelen fürher an einem
Ort der Seligkeit gewesen sind. Aber wieder zu der dem
Jesu gethanen göttlichen Verheissung zukommen / dass
Er mit Frieden in sein Grab versamlet werden
solle / wird Er darein vertröstet

(a) Auff eine Frieden volle Fahrt zum Grabe.

Er

Psalm. 23. 1.

Er solle im Friede / und ruhigem Zustande von dieser Welt scheiden / und zu Grabe kommen. Diesem scheinet entgegen zu sein / da Josia an einer im Heer-Zuge wieder die Egyptianen empfangenen Wunde gestorben ist. Aber es schlete nicht an genauer Erfüllung göttlicher Zusage. Denn darin wird Josia eigentlich ditz versprochen: Er solle das Unglück / welches GOTTE der HERR / besage des fürhergehenden iosten Versiculs über das jüdische Land und Volk beschlossen hätte / und davon nach Maß-gebung derer noch übrigen und schluss-Worte unsers Textes hernach noch weniges zu reden sein wird / nicht erleben / sondern ehe dasselbe angehen werde / zur Ruhe und aus dem Wege kommen. Nicht anders als GOTTE der HERR den frommen Loht zu vor aus Sodom ausführte / und in Sicherheit brachte / ehe Er Sodom und die ganze Gegend mit Feuer vom Himmel verderbete und umbkehrte. Welches denn auch alio erfüllt ward. Und ob gleich Josia an einer empfangenen Wunde sterben musste / dennoch bis zu seinem Tod / ja noch einige Zeit nach Erfolg dessen / Friede im Lande blieb / und das von GOTTE gedrohte Unglück / als ein starkes Donner-Wetter sich verzog. Das war nun den Josia ein grosser Trost. Wie vergnügt er zeigte sich sein Elter Herr Vater / der fromme König Hischia und wie dankete Er GOTTE / da Er von GOTTE versichert ward / Es sollte Friede und Treue zu seinen Seiten bleiben. So billig auch Josia. Sonderlich fuhr Er von hinten im Geistlichen / und Seelen Friede / weil Er in seltiger Erkenntniß des von GOTTE verheissen Messia, und in wahren Glauben an Selbigen / abschied. Wer in solchem Glauben an JESUM CHRISTUM / und durch Ihn erlangeten Friede mit GOTTE von hinten fähret / der kan / wie unruhig alles um Ihn her sein möchte / und wens auch mitten unter der grausamsten Krieges-Wuth wäre / aus frohem Herzen anstimmen:

Mit Fried und Freud ich fahr dahin/
Nach GOTTES Willen/
Getrost ist mir mein Herz und Sinn/
Sankt und stille;
Wie GOTTE mir verheissen hat.

Der Todt ist mein Schlaff worden.
Nebst der Fried-vollen fahrt zum Grabe hatte Josia / ver möge Göttlicher Verheissung in unserm Texte sich auch zu getösten.

K 2

(S)Lei

2. Buch der Rö-
mige c. 23. v. 29.1. Buch Mos.
c. 19.2. Buch der Rö-
mige c. 20. 19.

(3) Einer Friedsahmen und ungestörten Ruhe im Grabe. Mann findet viele Exempel/ daß obgleich Gottlose Menschen mit allen Ehren in Ihr Grab versamlet worden / dennoch die Göttliche Rache Sie/ als die einer ehrlichen Begräbniz nicht werth/ darin nicht dulden wollen/ sondern ihre Gebeine heraus geworffen werden müssen. Wie Josia selbst aus Göttlichem Trieß/ nach dem Worte des HERREN durch Ahia, die Gebeine derer falschen und abgöttischen Propheten aus ihren Gräbern reissen/ und Sie auff dem von Jerobeam erbaueten abgöttischen Altar/ darauf Sie geopffert hatten/ verbrennen lassen lesen wir 2. Reg. 23. Eine Grim volle Weissagung ist, die Gott der HERR denen boshaftesten Juden durch Jeremiam stellet: Zur selbigen Zeit wird man die Gebeine der Könige Juda / die Gebeine ihrer Fürsten/ die Gebeine der Propheten/ die Gebeine der Bürger zu Jerusalem (versiche derer Gottlosen) aus ihren Gräbern werfen. Und werden Sie zustreuen unter der Sonnen Mond und allem Heer des Himmels / welche sie geliebet/ und Ihnen gedienet / und Ihnen nachgefolget und gesuchet/ und angebetet haben: Sie sollen nicht wieder aufgelesen und begraben werden / sondern Kohl auff der Erden sein. Aber vergleichen solte des Josias Gebeinen nicht wiederauffahren/ weil Er seinen GOT nicht also verlassen/ sondern Ihn von ganzen Herzen gesuchet hatte. Vielmehr/ sie sollen im Grabe der ungestörten Ruhe geniessen/ und Er Ihme frey diese Grab-Schrift zu zueignen haben: Ich liege und schlafte ganz mit Frieden/ den allein du HERR hilfsest mir/ daß Ich sicher wohne.

Psalm. 4. 9.

Auserwählte Kinder GOTTES / wer in seinem Tode auch solcher Glückseligkeit theilhaft zu werden wünschet/ der versichere sich in seinem Leben mit Josia der Gnade seines GOTTES/ durch wahren Glauben/ durch rechtschaffene Furcht GOTTES / durch heiligen Wandel / durch unermüdete Bestreifung vieler guten Wercke. Durch rechtschaffene Furcht Gottes können wir uns das sicherste Grab bereiten / und durch ein Gottseliges Leben am besten zu einer sanftesten Todes-Ruhe betten. Und ob den gleich frommer Christen Gebeine in ihren Gräbern keine Ruhe und Sicherheit finden würden/ wie

1. Buch der Rö-
miger c. 13. 2.2. Buch der Rö-
m. 23.
Jer.c.8.v.1.2.

wie vielen heiligen Märtyrern / und andern Christen wiederfahren / deder Gebeine / aller Völcker Rechte / welche die Gräber derer Verstorbenen heilig gehalten wissen wollen / entgegen / aus ihren Gräbern wieder heraus genommen / verunehret / vertreten und verbrant worden. Wie den Nicephorus schreibt / daß der Maniellische Kaiser Julianus, Johannis des Teuffers Körper ausgraben / zu Pulver brennen und die Asche ins Meer streuen lassen. Auf welche weise man auch mit denen Gebeinen unsers Seel. Herrn Lutheri würde verfahren haben / wenn es nicht der Ruhm würdige Kaiser / CARL V. gewehret hätte. Den als dieser Carl die Stadt Wittenberg / alwo der Seel. Herr Lutherus in der Schloß-Kirche begraben liegt / eingenommen hatte / wolten die Spanische Soldaten Lutheri Gebeine aufs graben und verbrennen. Allein der Löbliche Kaiser wollte es durchaus nicht gestatten / sondern sprach : Lasset Ihn ruhen / Er hat seinen Richter. Verboth auch bey Leib und Lebens-Straffe / sich nicht an diesem Grabe zu vergreissen. Bey betrübten Krieges-Wesen pfleg von Ottes vergessenen Krieges-Gurgeln und Feinden unsers Glaubens dergleichen oft geschehen. Ja ob auch / nach allweisen Götlichen Rath-Schlüß über uns / unseren Gebeinen dergleichen wiedersahren sollte / als dafür niemand unter uns versicherung hat / so lasse Ihn niemand desfalls eine Schwermühtigkeit einnehmen. Sind doch unsere Gebeine ohne Empfindlichkeit / und bleiben sie doch nichts destoweniger in ihrer Ruhe. Ja / es sind dennoch so wol die Gebeine als der Tod seiner Heiligen werth gehalten für dem HErren. Sie bleiben dennoch dem lieben Gott ein liebes Depositum und theure Beylage. Er wird sie schon bewahren / daß derselben keines ümkomme. Er wird sie auch dermahlens schon wieder zusammen bringen / wie weit sie zerstreuet sein möchten / und wird sie uns wieder restituiren / daß kein einiges zurück bleiben wird. Die Tartern haben unfern Euxcau bey der grossen Kirche Singvafatur einen sonderbahren grossen Gözen / welchen sie für den Hüter aller derer Gebeine halten / die in die Welt gebohren werden. Der auch allen / die sich im Leben zu Ihm verlobet / und Ihm Ihre Gebeine im Tode befohlen / selbige ganz vollkommen am jüngsten Tage wieder geben werde. Dannenhero dahin so viele Gebeine zusammen gebracht werden / das Fernandez Men-

L

L. X. c. u.

vid. Flor. I. II.
c. 7.
Horat. Libr.
Epod. Oda
XVI.

Psal. 116. v. 15
2. Tim. 1. 12.

M. Benjam.
Gerlach. Jesus
Weg/Wahrheit/
Geben. P. II. p.
254. ex Ar-
noldo.

dez Perico daselbst 164 grosse Häuser/ als Waffen Häuser/
befunden/ die innwendig bis oben ans Dach voller Todten
Gebeine gewesen; Und außerhalb derer Häuser solche
Schichte derer Gebeine gestanden / die mehr den drey Kla-
ster über die besagte Häuser herfürgegangen. Aber nichti-
ger Göd! Der Augen hat/ und nicht siehet; Ein Maul/ und
nicht redet; Ohren und nicht höret; Hände/und nicht greiftz;
Füsse und nicht gehet. Ohmächtiger Hüter! Der sich selbst
nicht hüten kan. Und blinde thörigte Menschen! die Ihr
vertrauen darauff sezen. Wir haben uns eines bessern
Hüters unserer Gebeine zu ersfreuen. Wan dorten in der
Wüsten die Kinder Israel von einem Orte auff brechen/
und weiter ziehen solten / müste die Hütte des Stifts
stückweise von einander genommen werden / und die Levi-
ten solche Stücke tragen/ auff daß wenn die Hütte/ wie-
der aufgerichtet werden solte / alles beysammen wäre/
und es an keine fehlete. Wenn wir diese unsere Hütte/das
leimterne Haß der Seelen / ablegen müssen / oder Gott
der HERR sie selbst abbricht / so überantwortet der
liebe GOT unsre Gebeine zur Bewahrung/ bis sie zur
Wiederaufrichtung solcher zerbrochenen Leibes-Hütte der-
mahleins wieder da sein sollen / nicht einem Heiligen/ nicht
heiligen Engeln/ sondern Er selbst behält sie in seiner Hut
und Bewahrung. Dieser treue Hüter Israels schlafet
noch schlummert nie uns zu bewahren/ so wol im Tode/ als
im Leben. In der Versicherung können wir getrost sind
und sprechen :

Mein lieber frommer getreuer Gott/
All mein Gebein bewahren thut.
Da wird nicht eins vom Leibe mein/
Sey groß oder klein/
Umkommen noch verloren sein.

Tun Sie/in Christo IESU insgesamt Ge-
liebteste/ noch einen Blick mit mir auff unsern Josiam/
und hören /wie /in dem dessen Seele in Freude und Ergetz-
lichkeit / der Leib aber in Ruhe und Zufriedenheit behal-
ten werden/ behalten bleiben sollen.

(x) **L**eib und Seele in erwünschter Sicher-
heit. Denn so heisset es zuleht in unserm Text : Und dei-
ne Augen nicht sehen alle das Unglück daß Ich
über diese Städte bringen wil. Hier deutet der gross
se GOT dem jüdischen Lande und Volct trübe Zeiten und
schlechte

Psalm. iiij. v.
4 s. 6.

4. Buch Mos.
c. i.v.5.

2. Petr. i. 14.

Psalm. iij. v.4.

11. v. Dom. 11. 11.
11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1. 11. 11. 11.

11. 1.

schlechten Zustand an. Er wil Unglück über Sie bringen. Unglück (v7) ist ein Generales Wort damit ins gemein alles unangenehme / wiedrige / verdrießliche / traurige / schmerzhliche / und mit einem Wort alles Unheil / und endlich der Tod selbst ausgesprochen wird. Es befindet sich aber bei fleissigerer Forschung der Heiligen Schrift / daß schier durchgehends durch das angeführte Stam-Wort / das empfindlichste Leiden / wie auch die schweresten Plagen / und schrecklichste Rath-Ausübungen GOTTES beschrieben werden. So saget nun GOTTE der HERR / Er wolle über Jerusalem / das jüdische Land / und alles Volk bringen ungemeine und erschreckliche Plagen / und derer selben nicht wenig / sondern sehr / ja unzählig viel : Alle das Unglück spricht Er. Ja / Er selbst wolle es über sie bringen; daß es also niemand solle wehren oder abwenden. Und siehet hiemit der grosse GOTTE auff die grausame Verwüstung der Stadt Jerusalem / und wegführung des jüdischen Volks in die Babylonische Gefängniß durch Nebukadnezar den König zu Babel. Da häuffete sich freilich vielfaches schreckliches Unglück über das jüdische Volk und Land. Das ganze Land ward verwüstet ; Die schöne Stad Jerusalem verbrant ; Der Heilige von Salomo erbauete Tempel zum Stein-Haussen gemacht ; Die Mauern niedergerissen. Da ward Menschen Blut vergossen / wie Wasser ; der königliche Saame für des Königes Augen erwürget ; Er selbst / der König Zedekia / geblendet / und darnach in Ketten und Banden nebst seinen Gewaltigen Priestern / Leviten / Jünglingen und Jungfrauen / und alslem Heiligem Gerichte des Hauses des HERREN / gen Babel geführet. Das war ja ein entsetzlicher Greuel der Verwüstung. Wer den sahe / dem musten die Augen übergehen. Wer davon hörete den geleten die Ohren. Dafür nun sol der fromme König Josia sicher behalten bleiben in seinem Grabe. Sein Leib sol dergleichen Dranckshaft nicht empfinden : Seine Augen diesen Jammer nicht sehen. Seine Ohren das Heulen und Klagen nicht hören. Seine Seele sol desfalls keine trübnis empfinden / sondern beydes Leib und Seele in erwünschter Sicherheit behalten bleiben.

Und es allen hat auch Gott gewehret unserm Wol-Seiligen seinem entseeleten Körper nach / in dem für unsern Augen stehenden Sarge liegenden / Herrn Land-Rath von BERK. Ist diese theure Landes-Senke gleich / nach GOTTES heiligen Rath und unveränder-

L 2

ander-

Conf. Flac.
Clav. Scr. S.
P.I. pag. 622,

Conf. Hiob.
2. II.
5. Buch Mos.
29. 21. cap. 32 23.
1. Buch der Rö-
mig / 21. 21.
2. Buch der Rö-
mig 21. v. 12. etc.

2. Buch der Rö-
mig c 24. v. 1. sq.

anderlichen Willen durch den Tod gefüllt worden / Es
 bleibt doch wol behalten die Seelige Seele in Hime-
 lischer Freude und Ergezlichkeit. Die Welt war
 Ihr ein rechter Angst-Kerker. Es konte der Wohl-
 Seeliger Herr Land-Rath sich vieles rühmen / da-
 rin andere ein grosses Vergnügen suchen / und manche sich
 sehr viel mit brüsten pflegen. Als sein uhr altes Hoch-
 Adliches Herkommen. Seine hohe / so wol für dem
 im Kriege / als nun zulegt in seinem Vaterlande
 treu- und rühmlich bedienete Chargen. Seines Gnädigsten
 Herren Ihme gewisse und wolversi-
 cherte Gnade. Seine bey Jedweder Mann wolerhal-
 tenen Estim und hohes Ansehen. Seine von Gott so
 wolbeglückete / und gesegnete Erstere / und nach
 Herzens Wunsch getrossene Andere Ehe. Sein
 mit Dank gegen den lieben Gott wolerkantes ehr-
 liches Auskommen. Und was dergleichen Stücke zeitlicher
 Glückseligkeit sich mehr bey dem Wol-Seel. Herrn
 Land-Rath funden. Aber darin fand seine Seele nicht
 ihre Sättigung und Vergnügen ; Sondern Sie / die da
 Geistlich und ein Geist / suchete in Geistlichen ; Sie /
 die da ewig / suchete in ewigen Dingen ; Ja / Sie die
 von GOTTE selbst gekommen und gegeben war / und von
 GOTTE ihren Ursprung hatte / suchete in nichts als in
 Gott selbst ihre Freude und Ergezung. Tu Domine,
 fecisti cor meum ; Et irreqvietum est, donec reqviescat in
 Te, sprach der Seel. Herr Land-Rath mit Augusti-
 no i. e. Du Herr mein GOTTE hast mein Herz gemahet ; Und es ist Unruhig bis es in dir seine Ruhe findet.
 Herr / sprach Er mit Assaph / wen ich nur dich habe / so
 frage ich nichts nach Himmel und Erden ; und wenn mir
 gleich Leib und Seele verschmachtet / so bistu doch / Gott /
 allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Seine
 Seele durstete siets nach Gott / nach dem lebendigen Gott.
 Ach ! seufzte Er mit David / wenn werde ich dahin kom-
 men / das Ich Gottes angesicht schaue. Und mit jener
 Welt-verachtenden und Himmels begierigen Seele :

Ach wie wil mit süßen Schäzen
 Ich mein Herz / auf den Schmerz
 Ewig dort ergezen.
 Hier ist kein recht Gut finden /
 Was die Welt in sich hält
 Muß im Huy verschwinden. Ja /

Psalm. 73. v.
 25. 26.

Psalm. 42. 3.

Ja/ ich sage noch / daß die Welt der nun seeligen Seelen unsers Wol-seel. Herrn Land-Raths nicht nur keine vergnügliche Freude gegeben / sondern ihr ein Angst-Kräcker gewesen. Sodom war dem frommen und vom Geist-Gottes gerecht geprisenen Lot ein rechter Angst-Kräcker / den es quälethen die schändlichen Leute seine gerechte Seele von Tage zu Tage mit ihren ungerechten Wercken / die Er nichts hören und sehen mußte. So quälte sich die nun seelige Seele des Wol-Seeligen Herrn Land-Raths / wenn Er sahe die Böse Welt von Tage zu Tage ärger werden / und Untreu und Falschheit überhand nehmen / so daß jener gar wohl gesaget hat / und ist leider mehr als wahr befunden wird

i. Petr. e. 2.
v. 7. 8.

Mas ist doch Lyd und Treu?
Wird solche Fantasey
Nunmehr wohl geachtet?
Wer izo in der Welt nach Gut und Ehre
Der hält den Lyd (trachtet
Für Eitelkeit/
Die Treu für Triegerey.

Daß überhand nehmen wolte / Hoffart / Uppigkeit / Unzucht / und alles Gottlose Wesen. Wer den Wol-seeligen Herrn Land-Rath gekant / und mit Ihm Umgängnis gepflogen hat / der wird mir in seinem Herzen bepflichten müssen / daß Er / so oft davon geredet worden / seinen grössten Verdruß / und äusserstes Mißfallen contestiret. Der Leib war der so frommen Seelen ein rechter Leib des Todes / wegen der sich immer zu in Ihm äussernden sündlichen Schwachheiten/davon los zu werden Sie nicht ehe Hoffnung hatte / bis Sie von dem Leibe erlöst. Darüber Er des lieben Pauli bittere Klage oft wie-derholen musste : Ich weiß / daß in mir / das ist / in meinem Fleische /wohnnet nichts gutes. Wollen habe Ich wol / aber volbringen das Gute / habe Ich nicht. Denn das Gute / das ich wil / das thue Ich nicht / sondern daß Böse daß Ich nicht wil / das thue Ich. Ich elender Mensch ! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes ? Nun / von dem allen ist die seelige Seele erlöst. Sie ist aus dem Angst-Kräcker der Welt entflohen. Sie ist von dem Leibe des Todes be-freyet. Sie ist nun in der Hand ihres Gottes ; In der Ge-sellschaft Derer die Sie im Leibe geliebet / und die durch den Tod für Sie zur Himmels-Freude eingegangen ; In der Gemeinschaft

Rom. 7. v. 18.
19. 24.

M

Gemeinschaft

Gemeinschafft aller heilige Patriarchen/ Propheten/ Könige
Apostel/ Märtyrer/ und so vieler 1000000. Auserwehlten.
Unter der Menge aller Engel und Erz-Engel.

Da die Patriarchen wohnen/
Die Propheten alzumahl/
Da auss ihrem Ehren-Thronen/
Sitzet die gezwölfste Zahl/
Da wir unserm GOTTE zu Ehren/
Werden Halleluja hören.

Da geniesset sie nun der Himmels-Lust und Ergehlichkeit.
Als Rudolphus II. Römischer Kaiser/ Anno 1621. den 10.
Augusti sein Leben beschloß / sagte Er kurz für seinem Ab-
schied gegen seine um Ihn stehende Rähte: Als sein Herr
Vater Ihm fürmahlen Botschaft in Spanien gesand/ Ihn
wider ins Reich zubringen / habe er sich dermassen ge-
freuet / daß Er die ganze Nacht nicht schlaffen können.
Wie sprach Er ferner/ sollte Ich mich den jetzt nicht freuen/
da mein Himmlicher Vater mich in das Himmliche Va-
terland/ welches Er mir durch seines Sohnes blutigen Hin-
gang wider erworben hat / absodern wird? Wer wil
die Freude aussprechen/ welche die seelige Seele des
Wohl-seiligen Herrn Land-Raths bey Ihrer Absfor-
derung aus dem Leibe empfunden haben wird/ und ißt em-
pfindet. Mir ist/ als sehe Ich sie mit einer unbeschreiblich
herrlichen Chrone gezieret ; mit heller weisser Seide
angethan ; mit Palmen in den Händen ; Unter einer
Schaar die man nicht zählen kan ; Von Ihnen allen
auffs lieblichste bewilkommet ; Für dem Stuhle IESU
CHRISTI stehend ; Und noch mehr/ neben dem
HERREN IESU auff seinem Stul sitzend ; Ja gar
von Ihm ümbfasset und ümbarinet an seiner Brust lie-
gend ; Und seinem Himmlichen Vater fürgestellet als
sein mit seinem Blute theuer erkaufftes Erbgut. Mir
deucht/ Ich höre die ganze Himmels-Menge/ unter solcher
aber sonderlich die seelige Seele frolocken:

Halleluja! grosser König/
H IESU unser GOTTE und HERRE.
Alles Lob ist dir zu wenig /
Dein ist Kraft/ Lob/ Preis und Ehr.
Heil sey deinem grossen Nahmen/
Halleluja! ewig Amen!
Aber hernieder mit Eurer Andacht/ thunreste Seelen.
Erkennet

Scrivers Her-
ligeit um See-
ligeit der Kin-
der GOTTes
pag. 613.

Erkennet/wie in dem die seelige Seele also in Himmelischer Freude und Ergezlichkeit sich befindet/

Der entseelte für unsern Augen liegende Leib behalten bleibe in Ruhe und Zufriedenheit. Was der HERR JESUS von Lazarus saget: Lazarus unser Freund schlafst; Das können wir gar wohl von dem Wohl-seiligen Herren Land-Rath sagen. Herr Land-Rath BERIC unser Freund schlafst; Und/ ach wie zufrieden! wie ruhig! wie sicher! wie süsse! Wir können Ihme so wohl als für den Josiax diese Grabschrift zueignen: Ich liege und schlafse ganz mit Frieden / du allein HERR hilffest mir / daß ich sicher wohne. Könnte sein verschlossener Mund Worte herfürbringen/ Er möchte Ihm selbst ditz Schlaff-Lied singen:

Hie lieg ich nun in meinen Schlafse/
Dieweil mein JESUS bey mir wacht.
Mein JESUS / der der Sünden-Strasse
Zu einem Gnaden Läbsahl macht.
Umsont scheut man die letzte Noth.
Es ist ein Schlaff und nicht ein Tod.
Es ist aber dem entseelten Körper schon zur Seite seiner Wohl-seiligen Frau Gemahlin eine Stelle bereitet/
und ruffen Dieser Gebeine gleichsam:

Wieberster Schatz / kumbt nur herzu/
Nembt zu meiner Seiten Ruh.
Die im Leben eines waren /
Sol der Tod auffs neu verpaaren.

Da wird Gott Ihrer Beyder Gebeine beständige Ruhe finden lassen. JESUS wird Ihre Gebeine bewahren/bis er sie einsten wieder aufrichten wird. Indessen bleiben

Leib und Seele behalten in erwünschter Sicherheit. Das GOTT nicht auch über unser Land Unglück zubringen beschlossen haben möchte/ können wir wol nicht verneinen. Wir leben in höchstgefährlichen Zeiten. Wir mögen wol mit Esaia klagen: Die Misserthat drücket das Land daß es schier fallen müß. Das Maß der Sünden scheinet vol/ und Gott des erbarmens müde zu werden. Wir Diener des HERREN lassen ja nicht nach zu warnen / zu straffen / zu dräuen / zu ermahnen/ zu bitten / zu flehen. So daß/ es komme was da wolle/ wir mit Hosea wol sagen können: Dafür haben wir die Stämme des Geistlichen Israels in Mecklenburg treulich gewar-

El. c. 24. 20.
Jer. 15. 16.

Hos. c. 5. 9.

Es. 53. 1.

Comm. in
Gen. cap. V.
fol m. 97. b.Joh. 19. v. 42.
Es. 55. 6.

Jon. c. 3. v. 9.

gewarnet. Aber wir müssen leider mit Esaia klagen: Wer glaubt unsren Predigten? Wie es nun gehen werde/ das weiß GOTT. Wir können uns aber bey anhalten- den/ ja mehr und mehr zunehmenden Sünden nichts gu- tes versehen. Unser seliger Vater in Christo/ Herr D. Lu- therus war schon zu seiner Zeit sehr besorget / und schreibt in seinem guldernen Commentario übers erste Buch Mosis. Det Dominus, ut in fide & confessione Filii sui, JESU CHRL- STI, qvam citissime colligamur ad Patres illos (antediluvi- anos) & intra viginti annos moriamur, ne horribiles illos postremi temporis miserias & calamitates, tum spirituales, tum corporales videamus. Amen. Gebe GOTT der HERR / daß wir im Glauben und Bekäntniß JESU CHRISTI seines Sohnes nur haldest zu jenen Vätern/ die für der Sündfluth gelebet haben / versamlet werden/ und binnen 20. Jahre sterben mögen/damit wir die entsetzliche/ so geistliche als leibliche Trübsahl der letzteren Zeit nicht se- hen dürfen. Amen. Es sehnet sich der theure Gott- tes - Mann je eher je lieber durch einen seiligen Tod von hinnen zuscheiden / weil Er böse Zeiten fürher siehet / wie- wol Er hoffet / GOTT werde irgend noch 20 Jahr Nach- sicht haben. Wie nahe oder ferne uns die Göttliche Straffen wegen der überhäufsten Sünden seyn mögen/ können wir nicht wissen. Ach daß die sichere Menschen doch noch möchten bedencken zu dieser Ihrer Zeit/ was zu ihrem Friede dienet. Daz sie den HERREN möchten suchen/ weil Er noch zu finden ist / und sich warhaft zu Ihm bekehren! Wer weiß/ es möchte sich Gott noch wen- den von seinem grimmigen Zorn/ und Ihm reuen lassen des Übels/ daß Er über Sie gedacht/ daß Ers nicht thue. Un- ser heiligster Herr Land-Rath ist dem allen entnom- men / und dafür gesichert. Seine Augen werden nichts mehr sehen/darüber sie übergehen dürften. Seine Ohren nichts mehr hören / desfalls sie gellen möchten. Sein Herz nichts empfinden/desfalls es sich betrüben könnte. Er ist der Seelen nach an dem Ort von dessen Einwohnern es heisset:

Wie heilig seid ihr doch ihr Frommen/
Die ihr durch den Tod zu GOTT seyd
kommen.

Ihr seid entgangen
Aller Noth/ die uns noch hält gefangen.
Seine Gebeine sind auch in einer fest verschlossenen Kam-
mer

mer verwahret / da keine Noth/ kein Unglück/ kein Jam-
mer/ keine Dranckniss hienein dringen kan / sondern daraus
Er alles was wiedrig/ alles was schrecklich ist/ verachten
kan :

Neint wegen mag die Welt zerfallen/
Ich werd davon nicht aufgeweckt.
Hie ist kein Schwert kein Feuer-Hallen/
Und was die blöde Welt sonst schrecket.

Darum Hoch betrübt Hoch-Adliche Leidtragende/
stopfen sie die Thränen-Quellen. Hemen sie dehren fliessen-
den Bach. Fühlen Sie Unruhe in ihren Herzen/welche sich
nicht wil stillen lassen lassen/so erwegen Sie in Gott ergebe-
ner Gelassenheit welchem Ihr Wol-seeligster Herr Ge-
mahl/Vater/Bruder/ Verwandter / Freund/ent-
nommen. Wann der alte Kirchen-Vater Hieronymus den
Bischoff Heliodorum über den Todessal Nepotiani, des He-
liodori Schwester Sohns / trösten wil / schreibet Er unter
andern also : Replico tibi vicinas Regum miseras, & nostri
temporis Calamitates, ut non tam plangendus sit, qvi hac
luce caruerit, qvam gratulandum ei, qvi de tantis malis
evasarit. Ich führe dir zu Gemühte benachbahrter Könige
und Reiche Unfälle/ und unserer Zeiten Trübseligkeiten.
Daher nicht zu beweinen wer dieses Lebens entbehren muß/
Sondern man ihm vielmehr Glück zu wünschen hat / daß
Er so vielem Übel entgangen. Das wil ich Ihnen Hoch-
Adliche Trauer/ auch zu Gemühte geführet haben- Ich
meine es werde in Betrachtung dessen/ Ihr Schmerz in
etwas nachlassen.Und Sie/obgleich Sie nicht wie jene Thra-
cier beym Absterben derer Ihrigen / Freude bezeigen/
dennoch in ihren Herzen eine Zufriedenheit empfinden wer-
den. Wil aber solche Betrachtung noch nicht zu ihrer Be-
friedigung zureichen/so bedencken Sie wohin/und wozu Ihr
Wol-seeliger gekommen? Jener Sinesische König gab/
da Ihm beym Absterben seiner Gemahlin nichts trösten
könne/sich zu frieden/ als Ihm von einem Philosopho versi-
cht ward / Sie sey in den Mond versetzt. Sie/ Hoch-
Adliche Trauer/ sind versichert/ daß Ihr Wol-seelig-
ster nicht in ein unruhiges und unbeständiges Gestirn/
auch nicht nur in den schön bestirnten Sternen-Him-
mel/ sondern in den herrlichen GOTTES und Freu-
den-Himmel versetzt sey. Wollen Sie Ihn den noch be-
weinen ? Jam moesta qviesce qverela !

N

Hört

Tom. I. E-
pist. 3.

Thracies na-
tos plorant,
commemo-
rantes qvan-
tas hi calami-
tates perfer-
re debeant
mortuos ri-
dent, recen-
sentes qvam
multis malis
sint subducti
Beck. Orat.
Extemp.P.II
C. 7. p. 342.
ex Herodoto

Hört auff mit trauren und klagen/
Ob den Tod sol niemand sagen.
Er ist gestorben als ein Christ/
Sein Tod ein Gang zum Leben ist.

Psalm. 16. v.
6. 7.

Sie möchten den für Freuden weinen wegen des Höchst-
erwünschten Wefels Ihres Wol-seeligsten/der Ihnen
höchst ersfreuet zurück ruffet: das Los ist mir gesallen auff
lieblichste/ mir ist ein schön Erbtheil worden. Ich lobe den
HERREN der mir gerahten hat. Oder sie möchten sehn-
liche Verlangungs-Thränen vergessen aus dem Leide zur
seligen Himmels-Freude/ aus der Unruhe zu Ruhe/ aus
dem Streit zum Friede Ihrem Wol-seeligen Herrn
Gemahl/ Vater Bruder/ und freunde bald nach-
zukommen/ als mit dergleichen Thränen irgend vormah-
len Carl V, seinem für den Sacracen/ geblichenen tapf-
seren Schwestier Sohu Rolando parentiret hat/davon die
zu Zerbst zulesende Grab-Schrift zeuget/ welche also un-
ter andern lautet:

Tu Patriam repetis, tristi nos orbi relinqvens!
Te tener Aula nitens, nos lacrymosa dies
Duziehst ins Himmels Vaterland.
Und lässest uns im Elends-Stand:
Dich hat der frohe Himmels-Sahl/
Und uns des trübe Thränen-Thal.

Joh. c. 16. 22.

Aber auch hiemit halten Sie inne. Nehmen Sie es an als ob
der süßeste JESUS-Mund zu Ihnen spräche: Ihr sollt euch wie-
der sehen/ und euer Herze sol sich freuen/ und eure Freude
sol niemand von euch nehmen. Und wer weiß wie bald es
geschehen möchte? Ein Sinreicher Discurs ist/ welchen
der gelehrte und tieff-sinnige Hr. G. Ph. Hars-Dörffer in sei-
nem Nathan und Jotham führet. Es kamen/
„spricht Er/ zweene für den Richter der Todten und der Le-
„bendigen/ der eine weinete/ der ander lachete. Der
„Weinende verklagete den Tod/ daß er ihn seiner Befreund-
„ten und geliebten Eltern/ Kinder/ und anderer Angehöri-
„gen beraubet/ und bat/ Ihm die wiedererstattung auff zu-
„legen. Der Lachende sagte/ daß Er in einem harten Ge-
„fängniß gelegen/ Hunger/ Durst/ Frost und blöse/ Schlä-
„ge und Blage/ Elend/ und Ungemach erduldet/ und daß
„Ihn der Tod aus allen diesen Dranckshälen erlöst/ und
„an einen sehr lieblichen Ort geführet/ da Er/ der Tod/
„verschwunden/ bevor Er Ihm wegen solcher Wolthat dans-
ken

cken können. Der Richter verschaffete den Weinenden in den Kärcker / aus welchem der Lachende kommen war/“ sich drein zu dulden / bis der Tod auch zu Ihn käme und“ ihn heraus führte: Den Lachenden aber ließ der Richter“ hineinkommen und warten bis sein Reise-Gefährte nach.“ komme. Nach verlauff kurzer zeit holte der Tod den“ Weinenden aus dem Kärcker/ und stellte Ihn auch für den“ Richter/welcher zu ihm sagte: Gib Ihm nun seine Ver-“ wanten wieder. Und Er that es! Da sprachen sie frölig;“

Gwie hastu uns wolgethan!
Du Tod bist nun ein Lebens-Mann.

In GOTT geliebteste Hoch-Adliche Trauer/ da ha-
ben sie Ihres Wohl-seeligsten Herrn Gemahls/Va-
ters/Bruders und Freundes / und auch Ihren eige-
nen Zustand / und was Ihnen zukünftig / wol abge-
bildet. Der Wol-Seelige ist der Lachende / sie
die Weinenden. Er ist aus dem Angst-Kärcker durch
den Tod geführet ; Sie sind noch drein. Er lobet den
Tod als seinen höchsten Wolthäter ; Sie klagen Ihn an
als der Ihnen wehe gethan. Aber halten Sie nur in dem
Angst-Kärcker mit Weinen und Schwermuth inne! hal-
te Sie mit Gedult aus! Halten Sie mit Beten/Glehen/
Glauben/ Beweisung rechtschaffener Gottseeligkeit an!
So wirds warhaft zu ein frohes Wiedergeben kommen.

Aber sollte doch wol meine gegen den Wol-seeligen
Herren Land-Rath annoch unerkaltete Liebe mich ver-
anlasset haben/ weitläufiger zu Reden als bei dieser späten
Versammlung ziemlich. Und sollte / da Ich empfinde was
jener beym Curtio saget: Difficile est tacere cum doleas,
Betrühte können nicht wohl Masse im reden halten/ mei-
ne Rede sich nicht vielleicht länger verzogen haben/ als der
hochgeschätzten Versammlung gedult zu hören es ertragen
mögen. So müssen wir den nur zum Schluss eilen Es muß
doch gelehrt sein. Der Wol-seelige Hr. Land-Rath Vale-
diciret Ihnen/ Hoch-Adl. Trauer/ respective Hochbe-
trühte Leidtragende und Mitleidende / durch mich;

Gesgne euch GOTT der EHR,
D Ihr viel geliebten mein.
Trauret nicht alzu jehre
über den Abschied mein.

Nr

Besten.

Beständig bleibt im Glauben/
Wir werd'n nach kurzer Zeit
Ein ander wieder schauen
Dort in der Ewigkeit.

Und fordert noch dich zu guterletzt

Nun trage mich nach meiner Ruh/
Und geht den Eurer Wohnung zu.
Ein jeder sinne Nacht und Tag/
Wie Er mir seelig folgen mag.

Wünschen Sie Ihm mit mir von Herzen eine gute Nacht
zur samssten Todes-Ruhe/ einen fröhlichen Morgen zur
seligen Auferstehung zum ewigen Leben. Und hie mit geben
Sie Ihm mit einem milden Thränen-Guß den Valedi-
Guß nach alter Römischen Art / aber mit Christlichem
Herzen und Munde : VALE ! VALE ! VALE ! Nos Te or-
dine, qvo Deus iussit, seqvemur ! Gute Nacht ! gute
Nacht ! gute Nacht ! herzliebstes Gemahl/ al-
ler wertester Vater/ herztreues Bruder-Herz/
redlichster Freund / tausend gute nacht ! Wir wol-
len dir folgen nach der Ordnung und Reihe die uns Gott
sehen wird. Ziehe hin! ziehe hin! ziehe hin! Wir sind
verlassen und einsahm. Wir haben unsere Freuden-Klei-
der ausgezogen / und die Trauer Kleider angezogen. Wir
haben dich ziehen lassen mit trauren und weinen / Gott
aber wird dich uns wiedergeben mit Freude und Wonne
ewiglich.

Ja/ der Herr hat gegeben; der Herr hat ge-
nommen; der Herr wird wiedergeben.

Der Nahme des Herrn sey gelobet!

A M E N.

Du aber

Mein JESU/ der du weist wie gläubig ich dich
fasse/
Und halte mich an dich ; Ach JESU mich nicht lasses
Erhalte du mich Selbst wen sterbend falle Ich.
Die Seel zur seel'gen Schaar der Auserwählten
Frommen.

Den Leib zur Freunde Seit las hin zur Ruhe kommen.
Lass Seel und Leib in dir sich freuen ewiglich.

Amen. Amen.

M(o)H
M

vid. Becker.
Orat. Extēp.
P. II. c. 7. pag.
334. Item Jo.
Kirchm. de.
Funerib. Ro-
manorum. I.
3. c. 9. p. m.
347. sqq.
Baruch. cap.
4. v. 19. 20. 23.



Personalia.



Ird und bleibt denn
nun die ehemahls theure
Landes - Seule / der Mey-
land Hoch - Wolgebohrner /
nun in BOT wohlfeliger
Herr Land = Raht
von Beer / in und nach dessen uns schmerzlichen
Todes - Fall von Gott wol Erhalten und Gehal-
ten / und zwar der Seelen nach in Freude und Se-
ligkeit / dem Leibe nach in Ruhe und Zufriedenheit /
Leib und Seele nach in erwünschter Sicherheit ;
So ist billig und recht dass göttlichem heiligem Vor-
te Gemäß sein Gedächtnis auch bey uns im Segen
Gehalten bleibe / und Seiner nimmer vergessen wer-
de : Und so wollen wir denn sonderlich jetzt / ehe wir
den entseelten Körper des wolseligen Herrn zu seiner
Ruhestat beysetzen / uhralten herkommen zur Folge /
von dessen Hoch - Adlicher Ankunft in diese Welt /

a

Christ-

W(0)W
Christ-rühmlich darin geführten Wandel / und sei-
lichen Abschied von derselben etwas weniges melden.

Es ist unser wohlseliger Herr Land-Raht aus
denen ußralten Hoch-Adlichen Familien derer von
Beer / und von der Lühe entsprossen.

Sein wohlseliger Herr Vater ist gewesen der Wey-
land wolgebohrner Herr Tord von Beer / Hoch-
Fürstlicher Mecklenburgischer Land-Raht und
Haupt-Mann des Hoch-Adl. Stifts Dobbertien.

Der Groß Herr Vater Väterlicher Linie ist ge-
wesen der Weyland Wolgebohrner Herr Hobst Beer
auff Weerder im Königlichen Schwedischen Pom-
mern Erbgesessen.

Die Groß Mutter ist gewesen die Weyland wol-
gebohrne Frau Clara von Lehsten vom Hause
Gottien.

Der erste Aelter Vater Väterlicher Linie ist ge-
wesen der Weyland Wohlgebohrner Herr Jacob von
Beer Hochbetrauter Land-Raht im Herzogthum
Pommern / auff Weerder / Rakenau / und Nienhoff
Erbgesessen.

Die erste Aelter Frau Mutter selbiger Linie ist
die Wohlgebohrne Frau Sophia von Bredowen
aus der Markt Brandenburg vom Hause Reins-
Berg.

Der ander Aelter Vater Väterlicher Linie ist ge-
wesen der Weyland wohlgebohrner Herr Hinrich
von Beer / Hochbetrautgewesener Land-Raht des
Herzog-

၁၀၂

Herzogthums Pommern/ auff Weerde/ Kaszenau
und Nienhoff Erbgesessen.

Die andere Aelter-Mutter dieser Linie ist gewesen
die Weyland Wohlgebohrne Frau Leonora von
Linstowen.

Der erste Ober Aelter- Vater Väterlicher Linie ist gewesen der weyland wohlgebohrner Herr Johann von Beer gleichfals Hochbetraut, gewesener Land-Raht des Herzogthums Pommern, auff Weerde Kakenau und Nienhoff Erbgesessen.

Die Ober Aelter- Mutter selbiger Linie die wey-
land wohlgebohrne Frau Margaretha Woben / vom
Hause Masflow.

Der ander Ober-Aelter Vater / der weyland wol-
gebohrner Herr Cobst von Beer auch Herzoglich-
Pommerischer Land-Raht / und auff oberwehnten
Gütern Erbgesessen.

Die andere Ober-Elter Mutter die Wohlgebohrne
Frau Anna von Grabowen vom Hause Sucwiz.

Die übrige Ahnen Väterlicher Linie sind

die von	Oldenburgen Platen Restorff Eugenhagen Ernheim Blankenberg Gracwiken Süderizien
	a 2

Die Grau Mutter unsers wolseligen Herrn Land-Rahs ist gewesen die Weyland wolgebohrne Frau Anna Lewke von der Lühe vom Hause Teltow.

Der Herr Gross Vater Mütterlicher Linie ist gewesen der weyland wolgebohrner Herr Victor von der Lühe auff Teltow und Buschmühlen Erb-Herr.

Die Grau Gross-Mutter selbiger Linie ist gewesen die wohlgebohrne Frau Catharina Molzahnem vom Hause Ulrichshausen.

Der Erste Aelter-Vater ist gewesen der wohlgebohrne Herr Bolraht von der Lühe / auff Teltow/ Buschmühlen und Varenhoff Erb-Herr.

Die Erste Aelter-Mutter ist gewesen die wohlgebohrne Frau Anna von Megendancken vom Hause Eggerstorff.

Der ander Aelter-Vater Mütterlicher Linie ist gewesen der wohlgebohrner Herr Claus von der Lühe auff Teltow und Varenhoff Erb-Herr.

Die andere Aelter-Mutter ist gewesen die wohlgebohrne Frau Anna von Briebergen vom Hause Sprenk.

Der Erste Ober Aelter-Vater Mütterlicher Linie ist gewesen der wohlgebohrner Herr Otto von der Lühe / auff Teltow und Varenhoff Erb-Herr.

Die Ober Aelter-Mutter selbiger Linien ist gewesen die wohlgebohrne Frau Sophia von Bülow vom Hause Trembsee.

Der

Der Ander Ober - Aelter Vater Mütterlicher Linie ist gewesen der wohlgebohrner Herr Kaschen von Regendanck / auff Eggersdorff Erb - Herr.

Die Ander Ober - Aelter Mutter selbiger Linie ist gewesen die wohlgebohrne Frau Dorothea von Bülow / vom Hause Wedendorff und Pokrent.

Die übrige Ahnen Mütterlicher Linie sind

die von	Regendancken von Eggersdorff und Schlefelten von Bottkamp Zirow Beeren vom Hause Nüström Waken vom Hause Tesgow Linstowen vom Hause Linstow Mefkeniken vom Hause Klevenow Berge Bascheviken
---------	--

Aus diesen uhralten Hoch - Adlichen Geschlechtern ist unser Wohlseliger Herr Land - Raht von Beer Anno 1638. den 13 Martii auff diese Welt gebohren / da eben vorgemeldete seine Wohlselige Eltern wegen damahlicher Krieges Unruhe sich in Wismar auffgehalten haben / und ist Er folgenden Tag seinem Erlöser Christo durch die heilige Tauffe zugeführt / und mit dem Nahmen Hobst Heinrich ins Buch des Lebens eingezzeichnet worden. Wie nun unser wohlseliger Herr Land - Raht hiedurch nicht nur in das Lebendas aus Gott ist / versetzet / sondern auch des ewigen Lebens bey Gott versichert worden /

so haben mehr wohlgedachte Seine wohlselige Eltern
alle Sorge getragen daß er auch zur Führung eines
rühmlichen Lebens in und für der Welt seinem Hoch-
Adlichen Stande gemäß/ angeführt werden möch-
te. Desfals Sie Ihm im siebenden Jahr seines Al-
ters zum Informatorem zu geordnet ein geschicktes
und Christliches Subjectum, Herrn Albertum Kru-
gern/ nachmähligen wohl- und treuverdienten Pasto-
rem der Gemeine zu Beyendorff/ und des Mecklen-
burgischen Districts Seniorem, Unter dessen informa-
tion Er auch dermassen gute progressus in studiis ge-
machet / daß da nach dieses Abgang Er wenige Jah-
re der abermähligen getreuen Anführung Herren Si-
monis / nachgehends treuverdienten Pastoris zu Hol-
stendorff genossen/ Er mit gutem Fug und Ruhm die
Rostockische Universität beziehen können; Allwo Er
5. Jahren subsistiret/ und in zwischen Derer damahls
daselbst befindlichen Hochgelehrte Herren Professorum
und Doctorum publicas und privatas lectiones fleißig
freqventiret/ auch disputando sein scharffsinniges In-
genium , und wolgemachte prospectus männiglichen
dargeleget hat. Als nun hierauff der wohseliger Herr
bedacht gewesen frembde Länder / und darin die be-
rühmtesten Academien zu besuchen / der allwaltende
Gott aber seinen hochgeliebten Herrn Vater von die-
ser Welt abgesodert / so hat Er sein propos geändert/
und mit Mütterlichem consens im Kriege seine Fortun
zu suchen resolviret. Wie Er denn Anfangs unter
der

der Königlichen Schwedischen Armee als Cornet Dienste genommen / und in solcher charge einige glorieuse Compagnen gethan ; Nach Vollendung derer selben aber sich wieder zu Seiner Heymahl gewendet hat. Da hat nun der grosse Gott durch sonderbare Schickung es also gesüget / daß unser wohlseliger Herr Land - Raht / mit Beyraht dessen Herzgeliebtesten Frau Mutter und anderer Freunde / zu einer Christl. Vermählung sich entschlossen / nemlich mit der Weyland Wohlgebohrnen Fräulein / Fräulein Ursula von Bülow aus dem Hause Elmhorst / wie denn auch solche mit Gott und Raht getroffene Ehe Anno 1662. zu Fahren im nahmen Gottes vermittelst Priesterlicher Copulation vollzogen worden. Es hat aber diese Veränderung des wohlseligen Herrn Land - Rahls inclination zum Krieges wesen nicht geändert / sondern es hat Derselbe bey sich damals sfügender occasion sich wieder unter Thro Hoch - Fürstl. Gnaden dem Herrn Bischoff von Münster engagiret / und indessen Diensten etliche Compagnen als Lieutenant ausgehalten : Von da hat er sich in Mecklenb. als seines gnädigsten Landes Fürsten und Herren Hrn. Christian Ludewigs Durchl. Christmildesten Andenkens / Dienste gewand / und sich darunter als Rittmeister bestellen lassen ; In welcher qvalite er auch mit sothanen Trouppen nahmlich unter dem Halberstädtischen Regiment Anno 1672. zu Euhr Cölln marchiret und dem damah-

ligem Frankösischem un Holländischem Kriege 2. Jahr
mit guter renommè für seiner Person/ beygewohnt
hat. Als aber folglich durch Kaiserliche avocatoria
alle Deutsche Troupen von der Frankösischen Ar-
mee zurück gerissen/ und also das Mecklenburgische
Halberstadsche Regiment im Stift Hildesheim ab-
abgedancket worden/ ist der wohlseliger Herr Land-
Raht / Seine Fortun im Kriege ferner fort zuse-
hen/ Anno 1674. unter die Celleisch- Lüneburgische
gegangen/ da Er beym Regiment des damahlichen
General Majors Chavetten, Major zu Pferde gewor-
den ist/ und sich das folgende Jahr im Elsaß gegen der
Frankösischen Armee, sonderlich im Treffen bey
Strasburg tapffer mit seinem Regiment/ welches er
nachdem Er zur Obrist - Lieutenant charge avangires
en Chest commendiret/ erwiesen hat. So hat Er sich
auch im selbigen Jahr im Monat Augusto bey Trier
sonderlich signalisiret / dabei er aber einen harten
Stand gehabt/ indem Ihm das Pferd unter dem
Leibe erschossen/ und Er selbst mit einem Pallasch in
den Kopf gehauen worden/ daß jedermann Ihn al-
so zur Erden fallen sehend/ Ihm unter die Todten rech-
nen müssen. Wann aber dennoch Gott seine Gná-
den-Hand über Ihn gehabt/ daß Er nicht nur leben-
dig aus der Schlacht gekommen/ sondern auch von
seiner gefährlichen blesure convalesciret ; So hat
Erfolgende Jahre Seinem gnädigsten Herren/ und
dem ganzen Römischen Reiche so wol in Brabant
als

als anderer Orten/ als Obrister Lieutenant und Cheff
beym Regiment gute Dienste gethan/ bisz endlich der
erwünschte Friede mit Frankreich erfolget/ da un-
ser wolseliger Herr Land-Raht/ nach einiger expe-
dition im Bisz-Thum Bremen / und den Zwei-
brückischen Landen/ seinen Abschied genommen/ und
sich mit seiner herzgeliebten Frau Gemahl/ als wel-
che in den beschwährlichen Krieges Zügen Ihm meh-
rentheils gefolget/ und Glück und Unglück mit Ihm
gemein gehabt / nacher Mecklenburg erhaben/ und
auff sein erkauftes Guht Jesendorff wohnhaft
niedergelassen hat. Ob nun wol nachgehends zu
unterschiedenen mahlen obhanden gewesen/ daß der
wolseliger Herr Land-Raht von seinem gnädigsten
Landes-Herren zu höheren Krieges Diensten gezo-
gen werden wollen / weilen Er in vorigen Zeiten sich
alsstets als ein Soldat von Muht und Verstand be-
wiesen ; So hat dennoch GOTT es allemahl an-
ders gefüget / und der wolselige Herr beliebet ein ru-
higes Leben grösserer Krieges-Ehre vorzuziehen. Als
ben welcher resolution Er sonderlich auff seine liebe
Kinder reflectiret / deren der gütige GOTT Ihm in
seinem 40. Jährigen Chestande 13 gegeben/ nem-
lich 4. Söhne und 9. Töchter / davon aber der all-
weise GOTT bereits 7. dieser Zeitlichkeit entnom-
men und für Ihrem nun auch wolseligen Herrn Va-
ter zur seligen Ewigkeit kommen lassen. Die an-
noch lebende sechs sind: Gräulein Anna Eleonora

c

wol-

wolwürdige Kloster Jungfer des Adelichen Stifts Malchau. Frau Evale Barbara / des wolgebohrnen Herrn Fürgen Ulrich von Wopersnow auff Dämelau / Frau Eheliebste. Herr Hobst Heinrich / Hoch-Cuhr Fürstl. Lüneburgischer Capitain, vermählt mit der Fräulein Tochter / des wolgebohrnen Herrn / Hn. General Major Ranckowen. Herr Jeremias Johann / Hoch Fürstl. Braunschweigischer Capitain, auff Jesendorff und Bibow Erb-Herr / vermählt mit der Fräul. Tochter des wohseligen Herrn / Hn. Kitts Meisters Knutten / auff Leesten / Erb-Herrn; Fräul. Susanna Elisabeth / wolwürdige Kloster Jungfer des Adelichen Stifts Dobberthien. Fräulein Hippolita Agnes. Der grundgetreue Gott lasse Ihm selbige sampt und sonders / nebst denen Ihnen verbundenen / sonderlich auch denen 4. kleinen Kindes Kindern / seine theureste Gnadenhut befohlen seyn / leite Sie mit seinem gnädigen Vater Auge / erfülle Sie mit allerley Seelen und Leibes / zeitlichen und ewigen Segen / durch Christum / und lasse Sie ohne Mangel einiges guten / in Sicherheit für allem Übel Ihre Jahre hochbringen. Bey der von dem wohseligen Hn. Land-Kaft gesageter massen gewehleten ruhigern Lebens Art / hat derselbe / nebst dem / daß Er seiner Birthschafft wohl fürzustehen beflissen gewesen / sich jederzeit eusserst bemühet / seinem Rechten allermöglichst zu dienen / und das Ihme von Gott beigelegte grosse Talent wol anzulegen / welche seine rühmliche Bemühung / weil sic

sie von GOTTE unterstüzet / dann auch nicht ohne er-
wünschten succes geblieben ist / sondern das ganze
Landweiz die fürtreffliche Conduite zu rühmen / wel-
che der wolselige Herr in Commissions Sachen
und andern vorsallenden Gelegenheiten / unzählbare
erwiesen hat. Dahero unser Gnädigster Landes Herr /
der Durchlauchtigste Fürst und Herr / Herr Friedrich
Wilhelm / regierender Herzog zu Mecklenburg / bewo-
gen worden / unsern wolseligen Herrn vor ohngefehr
2. Jahren / die honorable Land-Rahts Charge zu con-
feriren / über welche nicht lange hernach das Assessorat
beym Parchimischen Hoch-Fürstl. Hoff und Land-Ge-
richt Ihme gleichfalls beygeleget worden. Welches wie
sehr es dem ganzen Lande gefallen / ist maniglichen
bekant / und war jedermann bemühet so wol Seiner
Hoch-Fürstl. Durchl. für diese gerechte Wahl Dank
zusagen / als auch dem numehr wolseligen Herrn
Land-Raht zu gratuliren / und Ihme zur dem Lan-
de so erfreulichen als erspriechlichen / Bedienung so für-
trefflicher Chargen / von Gott lange Jahre zu erbit-
ten. Hie erkante nunder wolselige Herr gar wol / daß
diese hohe Bürde Ihme auch mehr Bürde bringen /
und Er hinkünftig keinen eigenen Haufgeschäften
wenig werde vorstehen können / als der die mehrere
Zeit in Landes affairen zubringen muste. Gedoch fiel
Ihm alles erträglich so lange der liebe Gott Ihm seine
getreue Ehegenossin an der Seiten ließ. Als aber nach
Gottes heiligen und unwandelbahren Willen die-

dieselbe Ihm von der Seiten und Herzen genommen
ward/ sahe man Ihn über solches Creuz in sehr gros-
sen und viel verdoppelten Sorgen/ und musste der wol-
selige Herr Land. Raht alsobald nach vollzogener
Christ. Adelicher Beerdigung seiner Thme schmerz-
lichst entrissenen wolseligen Frau Gemahlin/ sich re-
solviren/ der Haushaltung sich zu entladen und selbi-
ge Seinem Herrn Sohn abzutreten / damit Er von
Selbiger nicht verhindert würde/ seine beständige ge-
treue Dienste dem Lande zulassen. Allein/ es hat den-
noch der allweise Gott des wolsel. Hn. Werh also re-
gieret/ und hat er seine umbstände es zu erfodern er-
achtet/ auf eine anderweitige Verenderung zu geden-
cken/ da er dann durch sonderbare Götliche direction,
und auf Zurichten seiner næhesten Freunde eine Ehe-
liche Liebe geworffen auf die wolgebohrne Frau/
Frau Agata Catharina, Wittwe von Schacken/ des
wolseligen Herren Præsidenten von Plessen, Erb-
Herrn auf Müsselmow Eheleiblichen Tochter/ mit
welcher Er dann auch eine Christliche Ehe getroffen/
und selbige zu Jesendorff vermittelst Priesterlicher Co-
pulation, vollenzogen. Wie nun zu dieser anderwei-
tigen wolvergnügten Vermählung/ des wolseligen
Herrn Land. Rahts nicht nur dessen geliebteste Kin-
der/ sondern auch alle Anverwandten und gute Freun-
de tausendsaches Glück wünscheten/ so hoffete man-
nichlich/ es würde derselbe nun von Gott/ vermit-
telst der abermähligen guten Pflege und Wartung
noch

noch manche Jahre seinem Hoch-Adlichem Hause/
und ganzem Lande zu Nutz erhalten werden. Allein/
daß des Herren Wege nicht unsere Wege sein/ werden
wir bey Meldung seiner Krankheit und Absterbens
vernehmen/ wenn von seinem Christlichen Wandel
wir zuforderst noch gemeldet/welcher gestalt der Wol-
seiliger Herr denselben also geführet/ daß man Ihn
mit gutem Zug/in vielen stücken/Andern zum Exem-
pel der Nach-Folge fürstellen können. Weil aber
dennnoch dabey Er seine Unvollkommenheit und Mensch-
liche Schwachheiten / als ohne welchen zu sein sich
niemand mit Wahrheit rühmen kan/ wol erkant/ so
hat Er zu immer mehrerern Zuwachs der Vollkommen-
heit und seeligen Beschaffung der Erneurung im Gei-
ste der Kindschafft/ sich derer von Gott dazu verord-
neten Hilff-Mittel fleißigst bedienet. Denn Er der
heiligen Versammlung gar ungern entbehret/ sondern
gegentheils so wenig des Sommers-Hitze/ als Win-
ters-Frost/ oder seine vielfach empfindende/mehren-
theils aus steter Stein-Beschwerung herrührende/
Schwachheiten sich hindern lassen/ mit Lust zum
Hause Gottes unter dem feyrenden Hauffen sich ein-
zufinden/ und daselbst der Predigt des Wortes Gottes
mit begierigster und brüntiger herzens Andacht
zuhören; Daneben Er auch der Siegel des Wor-
tes/ der Heiligen Sacramenten/ zu seines Glau-
bens-Stärckung und heiligen Wandels Besorde-
rung/ sich der massen Heilsahn gebrauchet/ daß bey
anderer Tauffe/ Er sich des durch Sünde gebroche-
nen

nen eigenen Tauffbundes busfertig erinnert / und mit andächtigem Seuffzen und demühtigen Geber-
den seine herzhliche Begierde nach der wiedererneuern-
den Gnade Gottes bezeuget: Das Hoch-heilige Ab-
endmahl / nach im Beicht-Stuhl / gemeinlich mit
vielen und heissen Thränen / abgestatteter Beicht-
Andacht / öfters / und mit recht exemplarischer An-
dacht genossen. Wie Er den dasselbe besagter massen
nicht nur kaum 3. Wochen für seinem seeligen Ende
öffentlich im Hause des Herrn / sondern auch den
andern Tag für seinem Abschiede / noch auf seinem
Siech-Bette empfangen / und sich also recht wol ge-
gen den Thme von GOTTE bestimmten Todes-
Kampff gerüstet hat. Neben solchen allen auch der
wolseelige Herr dem lieben Gebeth als dem einigē Mittel
alles von GOTTE zu erlangen / und bewehrtem flü-
gel / allem Ebel zu entfliehen / fleißigst obgelegen / und
darin beydes öffentlich mit der Christlichen Gemeine
und auch daheime für sich dem lieben Gott nicht nur
seine eigene / und derer Seinen / sondern auch die alge-
meine Noth eifrigst fürgetragen. Daher denn nun sei-
ne Wandel so viel besser und unanstössiger zuführen/
Er sich von Gott begnadet / und geträsstet gesunden.
Solte von dem durch Liebe / Barmherzigkeit und
Wollthun dargelegeten Beweiss seines inwohnenden
Glaubens noch etwas von des woll-seligen Herrn
Land-Kaths würdigsten Lobe hinzugehan werden/
so ist ja gewiss das durch sein mitleidiges Erbarmē sehr
viele / so Edle als Un-Edle thränende Wittwen und
Weisen

Weisen/dürftige Studiosi, Exulirende Glaubens-Ge-
nossen / abgebrandte / Krancke / und sonst miserable
Personen manigfaltig erquicket worden; Den Er des
elenden Auge über seine unbarmherzigkeit nie thränē
lassen / sondern des weinenden Glend vielmahl mitbe-
weinet / und offt seine lincke Hand nicht wissen lassen/
was die rechte zu deren Erquickung dargegeben: öfft-
ters aber durch seine kundbahre milde Beysteuer an-
dere zur reichen Mit-Güte gelocket und bewogen hat.
Welches dem wolseligen Herrn für dem Richter aller
Welt mit Ruhm zur erbittenden Vergeltung Zene eben
so wol noch preisen / als auch hiesige Kirche und Pa-
stor zu ihrer so ordentlichen als außer-ordentlichen
Hülff-Samlung einen sonderbahren mildgebigen
Geber und Wollthäter an Ihm gehabt habe / der auch
durch unumbängliche seine Abwesenheit / von solcher
gemeinen Wollthats sich nicht excludiren lassen wolle/
sondern auff solchem Fall seinen rühmlichē / und an-
sehnlichen Beitrug jederzeit nachgehens / auch als-
den woll verbessert / gethan ; Und überdem ein son-
derbares Vergnügen bezeigt / wenn Er auff einige
Weise veranlassen können / daß solche gemeine Gabe
ansehnlicher würde. Für welche und andere hie nicht
zunennende vielsache Güte Ihme Gott reiche Ver-
geltung für seinem herlichen Angesichte / in Christo/
allergnädigst / wie allbereit wiederfahren lassen
hat / also in Ewigkeit wiederfahren lassen wird.
Hätte dem allwaltenden Gott gefallen den wolsel-
igen Herren Land - Maht von seiner letzteren

Kranckheit wieder auff zuhelfßen / so hätte dieses
 GÖTTes-Haus sich noch eines sonderbahren An-
 denckens von Selbigem zu erfreuen habē würden / als
 wozu der woll-seilige Herr sich gegen seinen beyman-
 sang seiner Kranckheit Ihn besuchenden Hn. Beicht-
 Vater freywillig und von selbsten erklärret ; Und das
 darumb / weil Er in selbigem Zeit seines Hieseins
 manchen Trost und Seegen für sich und die Sei-
 nen geschöpfet.

Nun auff des woll-seiligen Herrn Land-Rahls
 Kranckheit und darauff erfolgeten seiligen Abschied
 zukommen / so hat man mit gutem Grunde seine
 Kranckheit zu zuschreiben einer heftigen Alteration
 die Ihn auff seiner letzten gutgemeinten Rostockischen
 Reise betroffen ; Denn sich nach dessen Heimkunft so
 fort ein sehr heftiges Gallen-Fieber gezeiget. Da hat
 nun der woll-seilige Herr Land-Rahl zwar An-
 fangs Ihm selbst so wohl als denen Herkgeliebten
 Seinen die gute Hoffnung gemacht / es würde seine
 durch GÖTTes Gnade jederzeit gute und ihre Ver-
 rückung bald zu überwinden gewohnte Natur die-
 sem affectui obliegen / dessen erwünschter Erfolg den
 auch im guten Anschein gewesen / und sich woll
 möchte gefunden haben / wenn nicht die verneuete
 Alteration es verderbet / und daher so viele Symptoma-
 ta sich angehäuftet hätten / daß der woll-seilige
 Herr Land-Rahl anderweitigen Raht zu suchen
 selbst nötig geurtheilet / und dannenhero seiner Lieb-
 wertesten Frauen Ehegenossin dahin abzielenden Bitte

so

so viel ehe Staft gegeben. Da den nach erflecken
 Seegen WDTes zuforderst Schwerinische Arze-
 nen-Mittel gesuchet worden / als welche sonst bey dem
 seligen Herren Land-Rath woll anschlagen pflegen.
 Allein / da solche denen sich mehr und mehr findenden
 Zufallen und Veränderungen vorzubeugen nicht
 frässtig genug geschienen / sonderlich auch der Ort et-
 was ferne entlegen / und daher Rath und Mittel zu
 schaffen langsam / so hat man sich mit des woll-seeli-
 gen Herrn Land-Raths Einwilligung nach Wiss-
 mar gewand / um von dannen den hochberühmten Me-
 dicinæ Doctorem und wollbetrauten Stadt-Physicum
 Hn. Johannem Arend. nebst einen auch woll-erfahrenen
 Chirurgo zur innerlichen und äußerlichen Leibes-Chur-
 erfordert / doch so / dass zuforderst die Seele berahsten
 worden / und der woll-Seeliger Herz mit dem heili-
 gen Mahl des Leibes und Blutes Jesu sich versehen
 lassen. Da hat nun die verordnete Wismarsche Medi-
 cin anfangs so woll angeschlagē / dass so woll der woll-
 seeliger Hr. Land-Rath selbst / als sonst männlich
 grosse Hoffnung zur Besserung geschöpfet. Es hat
 aber nach Götlicher weiser Fügniss solche Freude nicht
 lange gewähret / sondern es haben sich bald darauff
 nacheinander sehr viele und schwere Ohnmächte / als
 Anzeigungen eines innerlichen Schlages gefunden /
 und solche die ganze Nacht vom Dingstag auff'm Mitt-
 wochen nach dem vierzehenden Sonntag nach Trini-
 tatis oder zwischen den 15. und 16. Septembr. ange-
 halten. Däher beym Anbruch des Mittwochens
 oder

oder 16. Septembr. Der woll-seeliger Herr grosses Verlangen bezeiget/ hiesigen Herrn Pastoren/ als seinen Beicht-Vater bey sich zu sehen/ welcher denn auch so bald Er dessals ersuchet worden/ ungesäumet sich eingefunden/ und des woll-seeligen Hn. Land-Raths Leib zwar im schlechte/ die Seele aber/ Gottlob! in so viel bessern Zustande gefunden/ so/ daß der woll-seeliger Herr/ als der des Tages zuvor/ nach furher gethaner bußfertigen Beicht/ und empfangener Absolution/ mit dem Mahlschak des Lebens sich versehen/ so woll die erneuerte Buß-Erinnerung mit beständiger Demuth seines Herzens ununtermengeten vielen Seuffzen angenommen/ als auch dem Zuspruch des Glaubens an Jesum/ von Herzen beygepflichtet/ und diesen einigen Heyland der ganzen Welt im heiligen erkennen/ festen bekennen und zuversichtlichen Zueignen dergestalt ergriffen hat/ daß Er dadurch zur mutigen Gedult auf den Herrn zu hoffen/ wenn Er Ihn auch tödten würde/ und immer sehnlichern Verlangen von seiner anwesenden Angst aufgelöst/ und bey Christo zu der Menge der Auserwählten versamlet zu seyn/ angefrischet worden. Wie den der woll-seeliger Herr Land-Rath/ solange dessen Zunge reden können/ durch innerliches Regen des Geistes Jesu/ den heilwertigen allersüssesten Jesus-Nahmen im Munde geführet/ und denselbenseinen theueresten Erlöser umb Hülfse seiner baldenseeligen Hinnahme/ herzlichst angeflehet/ auch bey allmählig liegender Zunge/ sein stets herzliches Verlangen und einzi-

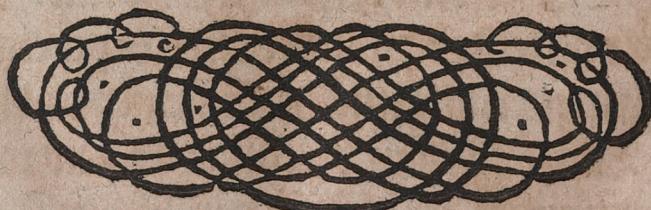
einige Begierde zu Jesu / mit oft erhabenen Händen bis an sein letztes vernünftiges Regen / in gläubiger Zuversicht bezeuget hat. Welches brüntige und gläubige Gebeth und einig auff Jesum gesetzte Vertrauen des woll-seeligen Herren dann auch keines Weges umbsonst gewesen / sondern in der Kraft Jesu Er den heftigsten Todes-Kampf mutig ausgehalten und seeligst überwunden hat. Denn ob woll nach Gottes heiligt - weisesten Raht des woll-seeligen Hn. Land-Rahts Todes-Arbeit heftig un lange anhielte / dabey wegen mehrentheils erlegenen äußerlichen Sinnen kein äußerliches zureden mehr Stath finden wolte; So musste doch der heftige Todes-Sturm für der innerlich für dem argen bewahrenden und aushelfenden Jesu-Kraft sich endlich verlieren / um ward des woll-seeligen Herrn beunruhigter Leib nach gerade stille / in welcher Stille denn auch die Seele unter wieder erholeten Segen GOTTes fast unvermerkt aus dem Angst-Kerker ihres Leibes zur himmlischen Erquickung von denen Engeln / und zwar den 17. Septembr. früh zwischen 3. und 4. Uhr gesamlet und aufgehoben worden; nachdem der woll-seeliger Hr. Land-Rath in dieser mühseligen Welt gelebet 67. Jahr 6. Monath 3. Tage.

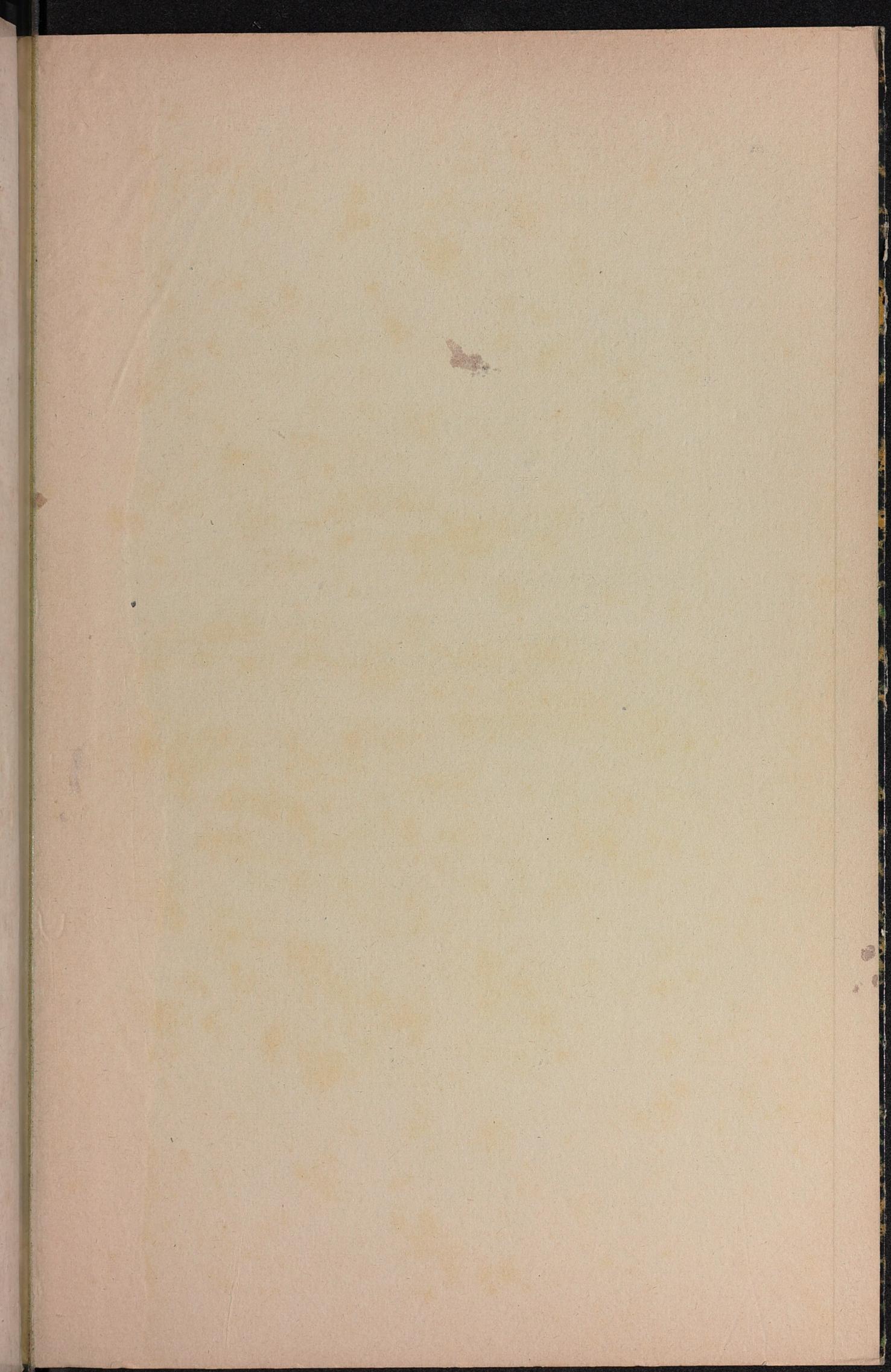
GOTT erfreue dieseelige Sele mit himmlischer Bonne! Er verleihe dem entseelten Körper eine sanfste Ruhe bis an jenen allgemeine Erstattungs dem lieben jüngsten Tage! Alsdan vereinige Er Leib und Seel/ unib mit einander der ewigen himmlischen Freude und

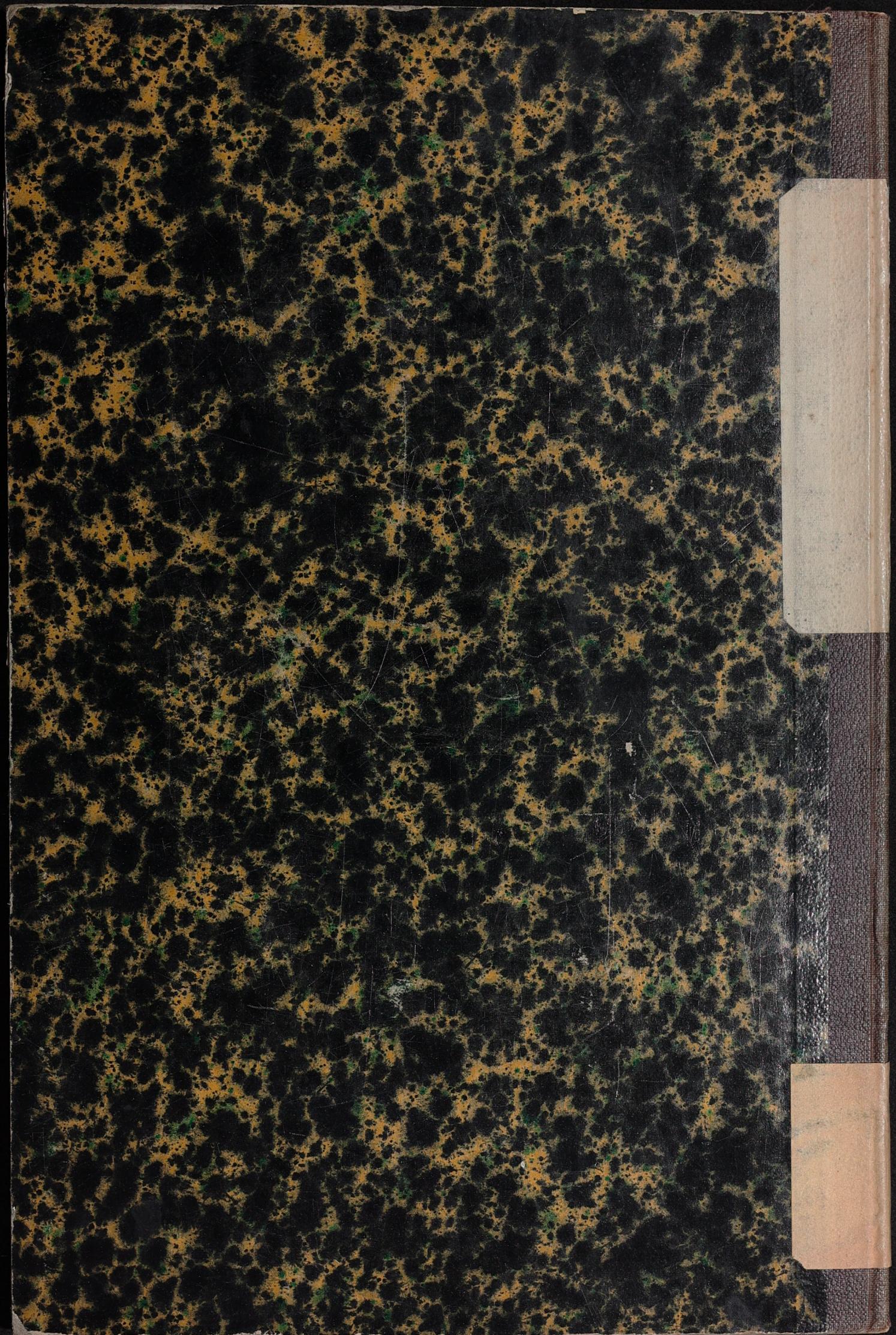
Seeligkeit zu geniessen! GOTT tröste auch durch seinen heiligen Geist die nachgebliebene herzbetrüfte
 Frau Wittwe / Herren Söhne / Frau und Gräulein
 klein Döchter / wie auch Gräulein Schwerster und
 ganze Leidtragende Hoch - Edliche Familie kräftigst;
 Und regiere uns selbst/ daß wir zu einer seeligen
 Nachsirth allezeit bereit erfunden werden mögen!
 Unsolches alles umb seines eingebohrnē Sohnes unsers
 hochverdienten Heylandes und Seeligmachers
 JESU Christi willen Amen! Zur Versiegelung unsers
 herzlichsten Wunsches lasset uns Herz und Mund
 zusammen setzen / und mit gläubiger Andacht im
 Nahmen JESU beten

Unser Vater der du bist &c.

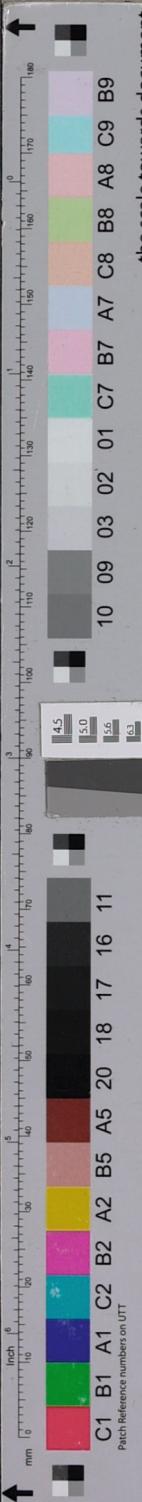
O gehe den nun hin du lieber Mann / du theures
 Haupt / bis das Ende komme / und ruhe daß du
 auferstehest in deinem Theil am Ende der Tage. Der
 HERR bewahre dir alle deine Gebeine / daß derselbe
 keines umkomme. Die Hand die dich niedergedrückt hat / richte dich wieder auff zum ewigen Leben;
 Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang /
 deinen Eingang und Ausgang von nun an
 bis in Ewigkeit. Amen.
 Amen.







vam. Vultis spiritum? Quidni? nullam moram faciam minus recipiatis, quod dedistis. A volente feretis, quicpetieritis. Nil cogor, nil patior invitus; nec servio sed assentior. Ihr unsterbliche Götter / wollet Ihr ie Kinder nehmen? Ich habe sie euch erzogen. Wollet einen Theil meines Leibes nehmen? Ich wil Ihn so gans verlassen. Wollet Ihr meinen Geist? Warumb? Ich wil mich nicht sperren daß Ihr nicht nehmen / was Ihr gegeben. Von einem ganz willigen sollt empfahen / was Ihr nur fordern werdet. Ich leide tes gezwungen und mit unwillen; Ich diene auch Gott und bin Ihm aus Zwang unterwürfig / sondern in allen willig bey. Solte ein Heide vor thun? Das wäre unverantwortlich. resolution ist viel billiger:



the scale towards document

t / und was sonst im Leben
icht mein: GOT^T allein
ders gegeben.
rs wieder zu sich kehren:
n Ers hin / Ich wil Ihn
noch frölich ehren.
christ-Fürstl. Davids Harffen-Spie-

l auch gleich über leben
e / die du mir gegeben;
ien auff der Todten-Bahr
nir sonst das liebste war:
ein Wil / O Gott / und nicht mein
Menschen-Wil.

bie dirs gefält / Ich wil dir hal-
ten still.
nd erklählen Sie sich auch / Hoch-Adli-
gende. Ist das liebste Blut dahin;
emahl / Vater / Bruder und besten
ren; Müssen Sie auff der Todten-Bahr
onen in der Welt das Liebste war
sie / Es sey von dem Herren kommen/
weggenommen. Und was ist hierin
n / als warumb Sie mit Ihrem Wol-
rren Gemahl / Vater / Bruder / und
t in dem Heiligen Vater unser gebeten ha-
daz Gott sein Reich / nicht nur der
Hz Gnaden/

Christ-Fürstl.
ges Davids
Harffen-Spiel
pag. 89.